



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

421 (11.9.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-346650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-346650)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 3.— ohne Bestellgeld. Bei sonst. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontonr. 17500 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle R. 6, 2. Haupt-Nebenstelle R. 1, 111 (Ballermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8, Schwelmerstr. 19/20 u. Neerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24914, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 3—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Briand wird eine deutsche Antwort erhalten

Der Reichskanzler spricht heute vor der Weltpresse - Besuch Schuberts bei Briand Briand beginnt abzuschwächen und zu beruhigen - Die Räumungsbesprechungen gehen weiter

Müller antwortet Briand

Reichskanzler Müller wird, wie von der deutschen Delegation mitgeteilt wird, heute Abend die Vertreter der internationalen Presse empfangen und bei diesem Anlaß sich auch zu der Rede Briands äußern. Unbeschadet dieses Presseempfangs wird noch eine Antwort von deutscher Seite entweder in der Völkerbundsversammlung oder in der dritten Kommission, in der die Abrüstungsfrage behandelt wird, erfolgen. Wahrscheinlich ist, daß die Antwort in der Völkerbundsversammlung erteilt wird.

Briand war persönlich gekränkt

V Genf, 11. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die Rede Briands ist die große, alle Gemüter tief aufwühlende Ereignis der diesjährigen Völkerbundsversammlung, der man bekanntlich etwas verkräftet einen uninteressanten Verlauf prophezeite. Zum ersten Male hat der französische Außenminister, der sich rühmt, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erzwungen zu haben, eine so scharfe Sprache gegen das Reich geführt. Zum ersten Male ließ er sich vor der Weltöffentlichkeit zu einer Kritik hinreißen, deren Argumente nicht der linksstehenden Presse entnommen sind, sondern gerade den konservativen Blättern, die von Briand selbst früher einmal als die „Feinde der moralischen Entfaltung in Europa“ bezeichnet wurden. Was im „Echo de Paris“, in der „Action Française“, in der „Liberté“, im „Temps“ und im „Figaro“ über die Reichswehr geäußert wurde, das und noch vieles andere diente dem französischen Außenminister dazu, Deutschland vor der Völkerbundsversammlung umso schmerzlicher empfand, als sie auch in der völkerbundsfeindlichen Presse sehr oft ausklangen, konnte die Worte Hermann Müllers nicht schweigend hinnehmen. „Ich will mein Gewissen befreien, meinen Schmerz über das mir angetane Unrecht vor der Versammlung zum Ausdruck bringen“, sagte und der französische Außenminister. Wenn man schließlich auch begreifen mag, daß sich Briand genötigt fühlte, den Vorwürfen des Reichskanzlers entgegenzutreten, so bleibt doch immer die Frage offen, weshalb er mit solcher Festigkeit sprach. Daraus bleiben mir alle französischen Delegierten die Antwort schuldig. Eine der mir erteilten Aufklärungen lautet: Der Außenminister wollte durch seine grundsätzliche Erklärung in der Abrüstungs- und in der Minderheitenfrage einen

Delegationsführung, die gestern Abend stattfand, wurde über die Folgen der Rede des französischen Außenministers und deren Einwirkungen auf die Räumungsbesprechungen informiert. Reichskanzler Müller erhaltete auch Bericht über seine Besprechungen mit Scialoja und Gyman. Es besteht die Aussicht, daß am Mittwoch die erstrebte Kollektivkonferenz stattfindet.

Ab schwächungsversuche

Empfang der Weltpresse bei Briand

V Genf, 11. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) In der französischen Delegation entstand unter dem Eindruck der Niederlage Schlagenheit, die die Rede Briands bei den Deutschen hervorgerufen hatte, eine ungeheure Erregung. Von verschiedenen Seiten erfuhr Briand, daß die deutschen Kommentare zu seinen Ausführungen sehr ungünstig wären, deshalb hielt es der französische Außenminister für zweckmäßig, die Weltpresse um halb 8 Uhr abends zu einer Besprechung einzuladen.

„Ich höre“, so sagte uns Briand, „daß meine Rede einen unerfreulichen Eindruck auf deutsche Kreise gemacht hat. Man sagt, ich hätte Vocarno vernichtet und alle bisher erzielten Resultate der deutsch-französischen Verständigung zerstört. Es ist mir unbegreiflich, wie derartige Behauptungen bei vernünftigen Leuten Kredit finden können. Was habe ich getan? Ich stellte Tatsachen fest, durch den Hinweis auf die Verwendbarkeit der deutschen Reichswehr als Armeeladung stellte ich bloß ein längst bekanntes Faktum fest. Ich hätte amtliche Stücke zur Verlesung bringen können, u. A. eine Rede von Seest und von einem deutschen Reichswehrminister, das habe ich aber nicht getan, weil ich weiß, daß Deutschland friedlich gesinnt ist und weil ich

in seiner heutigen Regierung die Garantie finde, daß es die Festigung des Friedens erstrebt. Aber wer von Ihnen kann mir die Sicherheit geben, daß eine solche Regierung wie die heutige 10 Jahre lang in Deutschland am Ruder bleibt? Die Beforgnis, die ich zum Ausdruck brachte, erscheint mir durchaus berechtigt.

Ich darf mich als verantwortlichen Staatsmann keinen Illusionen hingeben. Auch was ich über die deutsche Industrie und ihre Anwendbarkeit für Kriegszwecke sagte, kann ich beweisen. In jedem Lande, das eine große Industrie hat, besteht diese Möglichkeit, man nennt sie das Kriegspotential. Aber auch hier habe ich nur eine Tatsache festgestellt, ohne einen Verdacht auszusprechen. Sehr überrascht berührte mich in der Rede des Reichskanzlers die Bemerkung, daß im Völkerbund eine doppelzüngige Politik getrieben würde. Eine solche Anschuldigung mußte mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Briand wiederholte sodann, was er über Rußland gesagt hatte und betonte, daß man im Völkerbund parteipolitische Einstellungen unbedingt ausschalten müsse, denn das Genfer Werk sei als Internationale der Völker und nicht als ein Sammel-punkt von Persönlichkeiten, die bestimmte innerpolitische Standpunkte vertreten, zu betradten.

Der französische Außenminister fühlte sich

merkbar sehr enttäuscht

über die Auswirkungen seiner Rede. Er machte die Bemerkung: „Wenn man jetzt über mich herfällt und sagt, ich hätte Vocarno vernichtet, so tut man mir ein großes Unrecht, aber ich kann es nicht verhindern. Meine Aerzte empfehlen mir schon lange, daß ich mich zurückziehen soll, wenn man mir Schwierigkeiten macht, werde ich es tun und dann sind die drei Vocarnischen Streifen, Chamberlain und ich in den Ruhestand übergegangen. Wer weiß, wie es nachher kommen wird?“

Diese Worte kamen nachdenklich und gekränkt zugleich über Briands Lippen. Mit dem Sage: „Ich finde es unbegreiflich, daß man meine Rede als einen Angriff auf Vocarno betrachtet“, entließ der französische Außenminister die Presse.

Auch das Stenogramm wird berichtigt

Der erst gestern nachmittag vom Sekretariat ausgegebene Wortlaut der Rede Briands ist sehr genau durchkorrigiert und an einigen Stellen nicht unbedeutlich im Wortlaut verändert worden. Durchweg hat man dabei die Ausdrücke, die Briand in der Völkerbundsversammlung gebrauchte, etwas abgeschwächt.

Eine durchaus berechnete Beschwerde

In der Verhandlung des französischen Kriegsgerichts am 29. August gegen die Verfasser des Ueberfalls in Spener hatte der die öffentliche Verhandlung leitende französische Oberst den beleidigenden Ausdruck „Vocarno“ als Bezeichnung für Deutsche gebraucht. Wie wir hören, hat die deutsche Regierung gegen diese Beleidigung auf diplomatischem Weg Beschwerden erhoben.

Der Schlag aus Genf

Am zweiten Jahrestag des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund

In ihrer Montag-Morgenausgabe schloß die „Morningpost“ eine Genfer Information mit den zuverlässigen Worten, man müsse damit rechnen, daß Briand der Völkerbundsversammlung eine „große Ueberraschung“ bereiten werde. Freilich meinte das Londoner Blatt damit eine bejährende Schwelung Briands und der französischen Außenpolitik überhaupt im Sinne der deutschen Rheinlandaktion, der die „Morningpost“ bereits einen „Anfangserfolg“ zusprach. Nun hat Briand gesprochen, und in der Tat bietet seine Rede eine „große Ueberraschung“, nur leider nicht im Sinne der „Morningpost“. Das Erkennen über den alten und den neuen Glauben Herrn Briands, wie er ihn nunmehr vor der Völkerbundsversammlung kundgetan hat, ist umso größer, als man wohl eine in die gewohnte Briandische Bonhomie gekleidete Antwort auf Hermann Müllers Rede erwartete, nicht aber eine Philippika, die den berühmten Denkmalsredner Poincaré aus dem Darr zieht. Und dennoch: wenn auch nicht mit dieser Weise und diesem Ton, so doch aber mit Jögern und Zurückweisung mußte wir rechnen. Wenn wir noch einmal an unseren Augen vorbeiziehen lassen, was für Binkel- und Querzüge, Hemmnisse und Gegenminnen dem deutschen Räumungsdenken von französischer Seite in den Weg gelegt wurden, bleibt nur der eine Schluss übrig, daß Frankreich von vornherein von schlechtem Willen besetzt war. Die ganze Taktik Briands war und ist darauf gerichtet, der Behandlung des Rheinlandproblems möglichst große Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Nach der ersten Begegnung zwischen Müller und Briand sah es so aus, als ob unmittelbar danach eine allgemeine Aussprache zwischen den Vertretern Deutschlands und allen Besatzungsmächten stattfinden würde. Man erwartete deutscherseits, daß Frankreich hinsichtlich dieser Rheinlandkonferenz die Initiative ergreifen würde. Es kam aber anders. Briand hat nachträglich dem Reichskanzler Müller vorgeschlagen, auf eigene Faust in Fühlung mit den anderen Besatzungsmächten, also mit England, Belgien und formell auch mit Italien zu treten. Dieser Vorschlag Briands konnte kaum anders als eine direkte Abgabe Frankreichs an Deutschland gedeutet werden. So steckte der Wunsch dahinter, die Verantwortung für die negativen Ergebnisse der Rheinlandverhandlungen auf Deutschland abzuwälzen. Daß Aristide Briand ein geschickter und scharfer Diplomat ist, ist noch niemals bestritten worden. Jetzt hat er einen neuen Beweis seiner großen Kunst geliefert. Er verschönt sich durch ein geschickt angelegtes Verschleiernsmanöver. Er wartet ab. Worauf wartet er? Auf die deutschen Vorschläge. Für ihn sind die jetzigen Rheinlandverhandlungen nichts anderes als die Fortsetzung der Besprechung von Thoiry. In Thoiry hat vor zwei Jahren der deutsche Außenminister die Möglichkeit in Erwägung gezogen, die Rheinlandfrage in Verbindung mit dem Dawes-Plan und mit den deutschen Reparationsleistungen zu bringen. Das Ergebnis dieser Abhandlung war, daß Frankreich nunmehr auf deutsche Angebote bezüglich der finanziellen Kompensationen für die vorzeitige Rheinlandräumung wartete. Und als Briand im vergangenen Winter in der französischen Kammer gegen Streifenmann polemisierte, hat er erklärt, es läge an Deutschland, die Rheinlandräumung zu beschleunigen; es sei dazu nur erforderlich, daß Deutschland Vorschläge im Sinne von Thoiry mache, auf die Frankreich jetzt vergeblich warte.

Seitdem hat sich die Lage nicht geändert. Auch jetzt erwartet Briand deutsche Kompensationsangebote. Er wartet und wartet. Schließlich wird er bei einer Rückkehr nach Paris abschließend erklären, es sei in Genf nichts zu machen gewesen: Frankreich hätte offene Ohren gehabt, aber Deutschland hätte geschwiegen, also trage Deutschland selbst Schuld daran, daß das Rheinland besetzt bleibe.

Und um diese „Schuld“ Deutschlands vor aller Welt, d. h. den Vertretern der Nationen in der Völkerbundsversammlung noch besonders zu unterstreichen, wählte er die Kostra des Reformationskales und erhob — ein zweiter Ententepapier — gewissermaßen ex cathedra Vorwürfe gegen Deutschland, denen er obendrein noch die Unschicklichkeit der französischen Meinung verleiht. So konnte er ungehört den vertraglichen Rechtsanspruch Deutschlands auf allgemeine Abrüstung, nachdem es selber völlig abgerüstet habe, als „sentimentale Stimmungsmache“ bezeichnen, konnte die auch von ihm zugegebenen Tatsachen der deutschen Entwaffnung und der Bekämpfung des Kriegsmaterials mit dialektischer Spitzfindigkeit in gefährbringende Möglichkeiten umformen, die den Frieden bedrohen! Ist es denn unsere Schuld, daß die 100 000 Mann starke Reichswehr möglichenfalls eine Aderarmee darstellen kann? Hat uns denn die Entente nicht gerade diese Systemaufschwüngen? Wenn weiter Deutschland sich als „immens hartes Land“ erwiesen hat, so muß wieder einmal deutlich ge-

Rückhalt in der öffentlichen Meinung Frankreichs gewinnen

um in der Diskussion der Räumungsfrage des Vertreters im Publikum und in den politischen Kreisen Frankreichs sich zu sein. Aus taktischen Gründen empfahl sich die klare und eindeutige Stellungnahme Briands zur Rede des Reichskanzlers. Nunmehr gibt es keinen Zweifel mehr über Frankreichs Haltung in der Abrüstungs- und Minderheitenfrage. Das ist ein Vorteil, der nicht zu unterschätzen ist. Man weiß in der französischen Delegation ausdrücklich darauf hin, daß Briand nicht die deutsche Sozialdemokratie treffen wollte, als er die Notwendigkeit hervorhob, daß ein in Genf wirkender Staatsmann nicht vom Standpunkt seiner parteipolitischen Gesinnung sprechen dürfe. Das würde ebenso gut für Paul Boncour gelten, der in Genf nicht die Parteinteressen des französischen Sozialismus vertritt, sondern die ihm von Paris gegebenen Instruktionen einhalten muß.

Daß sich in der deutschen Delegation schwere Niederlagen über Briands Rede einstellen, kann nicht übersehen werden. Nachträglich fragt man sich, ob es taktisch richtig war, daß der Reichskanzler in der Völkerbundsversammlung die schwebenden Probleme rücksichtslos behandelte. Denn dadurch bot er Briand Gelegenheit, eine große Propagandarede zu halten, deren Widerlegung in der öffentlichen Sitzung des Völkerbundes nicht möglich ist. Vielleicht wäre es zweckmäßig gewesen, in einer geheimen Sitzung die kritischen Fragen zu behandeln und über die ins Treffen geführten Argumente eingehend zu sprechen. In der deutschen

Der Eindruck der Rede in Deutschland

„Ein erschreckender Rückschlag“

Bei der deutschen Delegation

Es ist ein erschreckender Rückschlag, den die deutsche Delegation in Genf erlebt hat. Die Rede Briands hat in Deutschland einen Eindruck hervorgerufen, der als „erschreckender Rückschlag“ bezeichnet werden kann. Die deutsche Delegation hat sich in Genf nicht nur als Vertreter der deutschen Nation, sondern auch als Vertreter der europäischen Demokratie gesehen. Die Rede Briands hat jedoch den Eindruck erweckt, dass die französische Politik auf die Befriedung der Welt abzielt, während die deutsche Politik auf die Befriedung Deutschlands abzielt. Dies hat zu einer tiefen Enttäuschung bei der deutschen Delegation geführt.

Bei der deutschen Delegation in Genf hat die Rede Briands einen erschreckenden Rückschlag hervorgerufen. Die deutsche Delegation hat sich in Genf nicht nur als Vertreter der deutschen Nation, sondern auch als Vertreter der europäischen Demokratie gesehen. Die Rede Briands hat jedoch den Eindruck erweckt, dass die französische Politik auf die Befriedung der Welt abzielt, während die deutsche Politik auf die Befriedung Deutschlands abzielt. Dies hat zu einer tiefen Enttäuschung bei der deutschen Delegation geführt.

sen und dem gegenüber mit allem Nachdruck den deutschen Standpunkt zu vertreten. Briand hat die abgeleitete These von der gefährdeten Sicherheit Frankreichs in den Vordergrund seiner, wie man wohl sagen muß, Antrittsrede gegen den Reichskanzler gestellt. Die Absurdität dieses Kernsatzes der französischen Rüstungspolitik ist bereits unzählige Male von deutscher Seite nachgewiesen worden. Er wird auch durch die pathetischen Wendungen, deren sich Herr Briand bediente, nicht glaubhafter. Wer ist in Wahrheit gefährdet — das in Waffen harrende Frankreich, das den Rhein besetzt hält, oder das aller Verteidigungsmittel beraubte Deutschland mit seiner 100 000 Mann Armee? Das, wie der französische Außenminister behauptete, die Abrüstung „im Ganzen“ sei, ist eine Fiktion, die niemand ernst nehmen wird. Ebenso schwach bestellt ist es mit seinem Hinweis auf die Herabsetzung der Dienstzeit. Sie wird reichlich ausgeglichen durch die Tatsache, daß gerade aufgrund des neuen Systems das ganze, nur einigermaßen wehrfähige Frankreich für den Krieg ausgebildet wird und daß Frankreich mit seinem Rüstungsmaterial an der Spitze sämtlicher europäischer Staaten steht, in schlechterdings nicht zu widerlegen.

In der Berliner Presse

Der Gesamteindruck der Rede Briands in Genf wie in Berlin ist der eines erschreckenden Rückschlages. Selbst die erugriertesten Verteidiger der deutsch-französischen Verständigungsidee vermögen nach dieser Rede des gewandelten Briand an ausschließliche Verhandlungen über die Räumungsfrage nicht mehr zu glauben.

kommt die Enttäuschung allgemein zum Ausdruck. Es liegt nahe, den Grund für die Abkehr Briands von Locarno in dem deutsch-französischen Plottienpakt zu suchen, der eine immer deutlicher spürbare Abänderung der europäischen Konstellation gebracht hat. Insofern also ist es gut, daß Klarheit geschaffen wird.

Wir müssen, bemerkt die „Germania“, Briand dankbar sein, daß er seine Meinung nicht hinter seinen bekannten vieldeutigen Paraphrasen versteckt hat, sondern ganz unverhohlen seine wirkliche Meinung sagte. Das wird vielen Wünschen eine schwere Enttäuschung, für die internationale Atmosphäre aber eine wohlthuende Klärung sein.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Die große Enttäuschung“: Man hätte gewünscht, die heutige Rede Briands zum großen Teil lieber nicht gehört zu haben. Sie wird dem Anschein, dessen sich der französische Außenminister bisher in allen Vänderen erfreut, wenig hinzuzufügen, aber ihm manche Sympathien rauben.

Der „Vorwärts“ sagt: Der Eindruck der Rede Briands ist allgemein der, daß sie einen Rückschlag gebracht hat und das Symbol für die veränderte Lage ist, die durch die Annäherung zwischen England und Frankreich gekennzeichnet wird.

Eine berechtigte Frage

Zur Rede Briands sagt die „A.M.S.“: Die Rede ist die erste und kleinlichste, die Briand seit Locarno an die Adresse Deutschlands gehalten hat. Ob er sie auch gehalten hätte, wenn Stresemann im Saal gewesen wäre? Der erste Eindruck, den sie in Genf hinterlassen hat, ist eine einstimme Ueberraschung. Selbst Franzosen, die Briand manchmal wegen seiner Verständigungspolitik mißtraut haben, sind verlegen und suchen nach Erklärungen. Die Polen sind beglückt, im kleinen Verband man sich verlegen, die Italiener sind schadenfroh, die Engländer uninteressiert, die Neutralen sind betäubt und warnen vor voreiligen heftigen Entgegnungen. Bei den Deutschen aber sind alle, die noch an eine Klärung in hoffnungsvollem Sinne geglaubt haben, niedergeschlagen und fahriglos.

In Berlin

Bei der deutschen Delegation in Genf, so hat auch in den hiesigen politischen Kreisen die Rede Briands Erstaunen und Bestreben ausgelöst. Man nimmt hier an, daß in der vorbereitenden Abrüstungskommission Staatssekretär v. Schubert Gelegenheit nehmen wird, auf die vielfachen Widersprüche dieser Rede mit den tatsächlichen Zusammenhängen hinzuweisen.

Die Rede Briands läßt freilich noch eine andere Deutung zu. Man weiß, daß der Wille das höchste Ziel jeglicher Diplomatie ist. Die Rheinlandbesprechungen sollen am heutigen Dienstag aufgenommen werden. Wird die deutsche Delegation nun so verzögert sein, daß sie gar verzögert? Dann hätte die Rede, die ja lediglich in der Vinte der bisherigen französischen Politik lag, ihren Zweck erfüllt. Oder aber sind die Deutschen so erschüttert, daß sie nunmehr, bloß um den schlechten Eindruck der Rede zu vermeiden, schleunigst die immer wieder von Briand verlangten positiven Vorschläge machen werden? Auch dann könnte Briand mit dem Erfolg seiner Rede zufrieden sein. Und wenn die deutsche Delegation sie völlig ignoriert? Dann könnte Briand, lächelnd wie immer, sich so gebärden, als ob gar nichts geschehen wäre. Denn schließlich, ob so oder so, gänzlich verhindern kann man die Räumungskonferenz nicht mehr, höchstens verzögern.

Doch genug der Kombinationen! Das Einzige, was nunmehr positiv feststeht, ist die Tatsache, daß der Nimbus um Briand, den er sich hier und da in Deutschland und nicht bei allen, erworben hatte, gründlich zertrübt ist. Auch er ist heute ein entlaufener Stamm, gleich den vielen vor ihm, die die deutsche Ideologie zu Friedenspalmen wachsen ließ. Wer ganz von selbst lenken sich die Blicke und die Wünsche zu dem bewährten Mann in Baden-Baden, dessen Wort und geschickte Hand wir von Tag zu Tag mehr in Genf vermissen. Möge es ihm bald, recht bald verdammt sein, wieder selber die Fäden in die Hand zu nehmen.

Ob wir ansonst etwa an einer Wende der deutschen Außenpolitik sehen, kann heute nicht erörtert werden. Das große, schier unüberdare K in der internationalen politischen Gleichung ist England, dessen außenpolitische Passivität nachgerade Formen annimmt, die den Spitzzen gleichen und deshalb Fragen über Fragen aufgeben. Aber immer mehr festsetzt sich die Ueberzeugung, daß die Rote der neuen französisch-englischen Entente wieder einmal von Deutschland beglücken werden sollen. Soll denn das niemals ein Ende nehmen? K. F.

Begegnungen an der Tafel

Bei dem alljährlich von dem Verband der Völkerbunds-Journalisten zu Ehren des Präsidenten der Völkerbundsversammlung veranstalteten Frühstück wurden nach der Begrüßungsansprache des Verbandsvorsitzenden von dem Präsidenten Jähle, dem finnischen Außenminister Procope, dem Reichskanzler Müller, Lord Cuffendun und Briand Reden gehalten, von denen teils in wichtiger, teils in erheiternder Form die angleichende Aufgabe der Presse gemahnt wurde. Dabei hielten auch

einige Epizyden für Briand

as. So erklärte Cuffendun, er habe Briand gefragt, aber was er in der Vollversammlung sprechen werde und Briand habe ihm erklärt, er werde nur wenige Worte sagen. Heute habe man vor einem neuen Muster von Verdachtsmomenten gestanden. (1)

Auch Kaiserpräsident Procope wandte sich, als er die Begrüßung und Gefahren improvisierter Reden in einem Trinkpruch hervorhob, mit auffällender Wärme an Briand. Als der deutsche Reichskanzler sich bei Tisch erhob, um eine kurze Ansprache zu halten, in der er der Presse die Aufgabe anvertraute, das intellektuelle Sicherheitskomitee der Weltöffentlichkeit zu sein, wurde er von der Versammlung mit vorkantativem Karleum Beifall begrüßt. Briand beschränkte sich darauf, über seine Erfahrungen als Journalist zu sprechen.

Reichskanzler Müller nahm am Abend an einem Essen teil, das die kanadische Delegation den Hauptdelegierten des Völkerbundes gab. Auch bei dieser Gelegenheit begrüßte der Reichskanzler dem französischen Außenminister. Es wurde über den Stand der Einzelverhandlungen gesprochen.

Durch die französische Delegation wird noch mitgeteilt, daß die Einzelbesprechungen im Laufe des heutigen Tages zu Ende geführt werden sollen. Für heute ist auch eine zweite Konferenz zwischen Hermann Müller und Briand angesetzt.

Neuwahl zum Völkerbundsrat

In der Vollversammlung am gestrigen Nachmittag nahm die Völkerbundsversammlung die Neuwahl zum Völkerbundsrat vor. Von 50 Stimmen erhielten, da nach dem Listensystem gewählt wurde, Spanien 46, Persien 40, Venezuela 38 Stimmen. Diese drei Staaten sind damit zu unabhängigen Mitgliedern des Völkerbundsrates gewählt. Außerdem entfielen auf Norwegen 11, auf Siam 6, Dänemark 8 und Griechenland 2 Stimmen.

Nach den Reden Caballeros-Paraguay und Galobis-Vietnam schloß Präsident Jähle um 7 Uhr die Sitzung. Die Fortsetzung der Generaldebatte wurde auf Dienstag vormittag 10 Uhr vertagt.

Die Umstellung bei der Reichsbahn

Zweiklassensystem vom 7. Oktober ab

Nachdem nunmehr das Reichsverkehrsministerium seine Genehmigung zur geplanten Umstellung auf das Zweiklassensystem gegeben hat, hat die Reichsbahn beschloffen, diese Umstellung gleichseitig mit dem Uebergang vom Sommer- auf den Winterfahrplan am 7. Oktober vorzunehmen. Die Gepäck- und Expressguttarife bleiben unverändert. Dagegen werden die Gütertarife um 11% erhöht. Ausgenommen von der 11%igen Erhöhung sind allerdings die Lebensmittel zu den bisher üblichen Sätzen und die Massengüter Kohle, Eisen und Stroh, die zu zwar neuen, aber ermäßigten Sätzen befördert werden. Die beschleunigten Personenzüge sollen vom 7. Oktober ab als Zugattung fort. Ein Teil von ihnen, etwa 25%, wird als zuschlagspflichtige D-Züge geführt werden, die anderen werden nominell als gemischte Personenzüge, tatsächlich aber als zuschlagsfreie Eilzüge verkehren.

Die Reichsbahn rechnet damit, daß die neue Einteilung in Eilzüge und Personenzüge eine starke Abwanderung des Verkehrs in die D-Züge, also eine Verbesserung des allgemeinen Reise-Niveaus, zur Folge haben wird. Die Umwandlung in das Zweiklassensystem dürfte reibungslos von statten gehen. Die Wagen vierter Klasse werden allmählich zu Wagen dritter Klasse umgebaut.

Dr. Sorge †

Der Ehrenvorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. ing. h. c. Kurt Sorge, ist am Sonntagabend im 74. Lebensjahre in Berlin gestorben. Sein Werk ist die Verschmelzung des Zentralverbandes deutscher Industrieller mit dem Bund der Industriellen zum Reichsverband der Deutschen Industrie, dessen Führung er 1919 übernahm. In den letzten Jahren stellte er seine Fähigkeiten in den Dienst internationaler Wirtschaftsverständigungen. Politisch gehörte er der Deutschen Volkspartei an, die er auch im Reichstag vertrat.

Mit dem Auto in die Soldatenkolonne

Paris, 11. Sept. In der Nähe von Versailles fuhr gestern ein Auto mit 120 Kilometer Geschwindigkeit in eine Gruppe Soldaten hinein, von denen achtzehn schwer verletzt wurden. Der Autoführer wurde verhaftet.

Schweres Eisenbahnunglück

Bisher 16 Tote

Das tschechoslowakische Pressebüro meldet aus Brünn: In der Station Saig bei Kundenburg ist ein Schnellzug in voller Fahrt auf einen Güterzug aufgefahren. Beide Maschinen wurden schwer beschädigt. Drei Personenwagen des Schnellzuges wurden zertrümmert, ein weiterer Wagen stieß quer über die Gleise. Der Lokomotivführer und der Heizer des Schnellzuges und der Heizer des Güterzuges sind tot. Der Lokomotivführer des Güterzuges konnte im letzten Augenblick von der Maschine springen und wurde schwer verletzt. Die Identifizierung der Toten ist sehr schwierig, da sie teils stark verbrannt sind und bei vielen keine Personaldokumente vorhanden sind. Viele Schwerverletzte wurden ohne Feststellung der Identität so rasch als möglich in die Brünnner Krankenhäuser und nach Kundenburg gebracht. Unter den Opfern befinden sich ein Lokomotivführer, zwei höhere Eisenbahnbeamte der Deutschen Reichsbahn, ein tschechischer Kaufmann, ein Aspirant der tschechoslowakischen Staatsbahnen, ein Angestellter, ein Heizer und drei Personen, deren Identität bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Im ganzen wurden 16 Tote geboren, darunter ein Eisenbahnangestellter. Von den Schwerverletzten ist inzwischen einer verstorben.

Wie jetzt festgestellt ist, wurde das Unglück durch unrichtige Stellung der Einfahrtweiche verursacht, die der Weichenkeller Bartosik aus Saig bediente und für die der Weichenanführer Jibich aus Kundenburg verantwortlich ist. Beide wurden sofort vom Dienste dispensiert.

Kraubüberfall auf einen Berliner Kraftwagen

Berlin, 11. Sept. Gestern Abend ist auf der Chaussee zwischen Blankenfelde und Wandorf auf den Kraftwagen eines Berliner Großhändlers durch drei Leute, die mit Gewehren (1) bewaffnet waren, ein Kraubüberfall verübt worden. Nachdem die Täter auf den Kraftwagen ein Schnellfeuer eröfneten, gelang es dem Kaufmann, der selbst am Steuer seines Wagens saß, dadurch zu entkommen, daß er Vollgas gab und in scharfer Kurve auf einem Sommerweg in den Wald entkam.

Auf dem internationalen Kongress der Frontkämpfer in Luxemburg wurde der deutsche General Salzenburg zum Vorsitzenden gewählt.

Kellag wieder in Amerika. Staatssekretär Kellogg ist am Montag vormittag an Bord des „Verlathon“ nach New York eingetroffen.

Beim Hopfenpflücken

Zur Zeit der Hopfenernte und hernach durchzog der angenehme Duft des sich verflüchtigenden Dels der Hopfen weine heimatlische Kirche. Das war früher so. Um eine kleine Einnahme zu erzielen, hatte der Kirchenvorstand den großen Kirchenspeicher an einen der Hopfenbauern zum Dörren seiner Hopfen vermietet, und so ward der würstliche Kirchenduft einer geräumigen Weile durch ein angenehmeres Aroma abgelöst. Erst als einige Eisener auf die Schädlichkeit des Teufelsdranks hinwies, der mit Hilfe der Hopfenblüte in der Teufelsküche des Bierbrauers fabriziert wird, kamen die Hopfenbauern um die schöne Gelegenheit des leeren Kirchenspeichers. Heute bedarf man solcher Trodenböden nicht mehr, da viele Hopfenplanzer in Anbetracht der mangelnden Sonnenwärme ihre Lust zur künstlichen Darrung nehmen. Aber ein Geschäft bei der Hopfenernte kann nur durch Menschenhand erfolgen:

Das Pflücken der Hopfen

In dieser Zeit sind die Hopfenbauern gar freundlich mit dem Jungvolk; sie möchten es gerne am Abend in ihrer Scheune oder dem geschlossenen Hof beim unentgeltlichen Hopfenpflücken verammeln sehen, und der Anführer einer Gruppe junger Burschen hat es in der Hand, zu belohnen oder zu bestrafen, oder mit anderen Worten gesagt: beim Bauern zu helfen oder zu freieren. Damit kommen auch die Mädchen — oder sie bleiben weg. Da aber verwandtschaftliche Beziehungen durchweg maßgebend sind, so kann sich der freundliche Planzer auf die Mithilfe des Jungvolks beim „Doppel- oder Dreifach“ verlassen.

Und die Mädchen und Burschen stellen sich gerne ein, denn an solchen Abenden werden die Ritter lebendig, die auf dem nahen Schlosse haften, die Seemannsfrauen tanzen auf, hofe Geister geben durch die Rüste, kurz, alles was an überlieferter Geschichten und Sagen im Volk lebendig ist, das erlebt in diesen Tagen und Abenden seine Auferstehung; je gruslicher die Erzählung, desto tieferen Eindruck macht sie. Ist's da ein Wunder, wenn die Mädchen sich fürchten, allein nach Hause zu gehen und sich dem Schuß der männlichen Jugend anvertrauen? Aus dem reichen Schatz des Volksliedes und volkstümlichen Liedes werden längtvergeffene Gefänge herausgeholt, und aus den Häusern klingt manch schönes Lied durch die frühen Abende. Dabei sind die Hände munter tätig, die Dolben abzupflücken, keine Ermüdung tritt ein. Ja, diese Dolben. Sie sind's, um derenwillen die Hopfen gebaut werden. Lassen wir die botanische Seite der Pflanze unbeachtet; den Planzer interessieren nur die Stempelblüten, die sich nach der Befruchtung zu einem gelblichen Fruchtzapfen umgestalten, aus welchen, lockeren Schuppenblättern bestehend. Diese Schuppenblätter, die Deckblätter und die Blütenhülle tragen zahlreiche gelbe Drüsen mit goldgelben Drüsenkörnern von nierenförmiger Gestalt, das Hopfenmehl oder Lupulin. Der Chemiker weist uns in diesem Hopfenmehl Garze, Bitterstoffe und ätherisches Öl nach. Letzteres verleiht dem Hopfen sein charakteristisches Aroma. Das Öl verflüchtigt sich zwar bei der Bierbereitung, aber es hinterläßt ein harziges Oxidationsprodukt, das nun seinen Einfluß auf den Duft des Bieres ausübt. Die Garze werden für den bitteren Geschmack des Bieres verantwortlich gemacht.

Der alte Spruch „Hopfen und Malz, Gott erhalt's“

hat beim Bierbrauen seine Richtigkeit. „Gerstenkaff“ stehen wir ja alle; aber Gerste allein bringt nie den bekömmlichen „Stoff“ hervor. Wohl ist Malz die Hauptzutat, denn aus ihm entstehen Alkohol und Kohlenhydrate des Bieres; aber jene Stoffe, die dem Getränk erst den eigentlichen Biergeschmack verleihen, jenen bitteren und wirksamen Geschmack, um dessenwillen dies Getränk dem Biertrinker so recht schlagbar wird, liefert der Hopfen. Im Jahre 1924 wurden in Baden 213 Hektar mit Hopfen angepflanzt; davon baute der Bezirk Ruchsal 75 Hektar, Heidelberg 88 Hektar, Wiesloch 80 Hektar, Mannheim (Schwezingen) 8 Hektar und Ueberlingen 68 Hektar; das Jahr 1926 brachte es auf 206 Hektar mit 1975 Doppelzentnern. Im Reich steht Baden mit diesem Ertragnis an dritter Stelle und wird nur von Bayern mit 10702 Hektar und Württemberg mit 1411 Hektar und 7702 Doppelzentnern Ertrag übertroffen. Im Jahr 1925 ernteten die Planzer des Verbandeskommissariats Karlsruhe auf 155 Hektar 915 Doppelzentner Hopfen, die des Verbandeskommissariats Mannheim von 125 Hektar 800 Doppel-

zentner. Somit ist der Boden der Pfalz ergiebiger und für Hopfenbau leiser geeignet, denn auf einen Hektar kommen in der Pfalz und den angrenzenden Gebieten 4,4 Doppelzentner, während die Karlsruher Gegend nur 5,9 Doppelzentner pro Hektar aufweist. Das 1926er Ertragnis betrug im Deutschen Reich auf 14169 Hektar = 25290 Doppelzentner

In Preußen auf 100 „ = 607
In Bayern auf 12000 „ = 18302
In Württemberg auf 1682 „ = 3689

Interessant ist auch eine Zusammenstellung der Gesamtproduktion der europäischen Länder aus den Jahren 1925 und 1926. Darnach bauten

	1925		1926	
	jeweils 1000 ha	Ertrag in 1000 da	jeweils 1000 ha	Ertrag in 1000 da
Deutschland	12,5	48,3	14,2	25,2
Belgien	1,8	25,4	1,0	29,0
England	10,6	189,3	10,4	169,0
Frankreich	8,9	49,8	4,8	44,3
Jugoslawien	2,0	11,1	—	—
Polen	2,5	15,3	2,0	14,4
Tschechosl.	8,0	70,3	10,5	84,3
Amerika	8,2	120,6	6,4	123,5

Unserem einheimischen Hopfen droht dauernd eine Abnahme durch die Einführung aus anherdortigen Ländern, namentlich aus Serbien und Böhmen. In Baden sind die Unterländer Hopfen, besonders aus dem nahen Sandhausen und Schwezingen und Umgebung, bevorzugt, die auf der Grundlage geeigneter Bodenverhältnisse eine gute marktfähige Ware erzeugen. Nach den Marktberichten werden z. B. 220 Mark für einen Zentner einheimische Hopfen geboten. Bei Jahrgängen mit geringem oder gutem Ertragnis kann der Preis auf das Doppelte steigen; es gab aber auch schon Jahre, in denen der Planzer den Zentner um 70 bis 80 Mark losging. Die alte Handelspflanzen untersteht die Ware des Hopfenbauers großen Preisschwankungen. Zur Zeit der Hopfenernte sind die Planzer nervös und forchen auf jede Nachricht über die Gestaltung der Preise. Wir wünschenden fleißigen Lesern gute Preise als gerechte Entlohnung für harte Arbeitstage.

S. J. Gund.

Städtische Nachrichten

Derliche Erholungsfürsorge

An der derlichen Erholungsfürsorge, die auf der Reumwiese, Turmplatz 1846, Stadion und im Rauer'schen Garten durchgeführt wurde, hatten auch in diesem Sommer wieder 280 Kleinkinder und 228 Schulkinder teilgenommen. Die Kosten, soweit sie von den Eltern nicht aufgebracht wurden, waren im Vorausschlag des Stadtjugendamts bereitgestellt. Die ärztliche Aufsicht lag wieder in Händen der Sanitätsstelle. Die Kuren dauerten, wie in früheren Jahren, annähernd sechs Wochen und wurden ausgefüllt mit Licht- und Luftbädern, Biegekurven, gymnastischen Übungen und Bewegungsspielen. Hierzu trat eine reichliche Ernährung, Mittagessen und Vespermahlzeit wurden von der Krankenhausküche geliefert. Außerdem erhielten die Kinder zu ihrer Kräftigung täglich Bebertran, der außerordentlich gern genommen wurde. Das Personal bestand zum größten Teil aus Mitarbeiterinnen, die sich bei früheren derlichen Erholungsfürsorgen bewährt hatten. Begünstigt von guter Witterung und von dem großen Eifer, der Kinder, sind pünktlich und regelmäßig zu den Kuren zu erscheinen, war der Erfolg für die Verhältnisse der derlichen Erholungsfürsorge außerordentlich befriedigend. Die am 8. September aus der derlichen Erholungsfürsorge entlassenen Kinder haben — abgesehen davon, daß sie während der Ferien gut aufgehoben waren — einen guten gesundheitlichen und ergiebigen Gewinn gehabt.

* Ein Lastkraftwagen in Brand geraten. Durch Unvorsichtigkeit beim Einfüllen von Benzin in einen Lastkraftwagen entzündete heute früh vor der Zentralgarage in der Seidenheimerstraße ein Brand, der durch die um 4.35 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr mit einer Schlauchleitung gelöscht wurde. Der Schaden beträgt etwa 2—3000 M.

Herbststimmung

(Nachdruck verboten)

Noch wölbt sich über grüner Erde ein selbiger Blauhimmel. Noch leuchtet sommerliche Blumenfülle.

Schon aber drückt die sommerfernenbraunbraunte Frauenhand das seltsame Filzblüten sich aufs Haupt. Um den schön-geschwungenen Raden aber (und welche Beferin hätte seinen (schönen Raden!) legt sie den zottigen Pelz, und das alles mit einem reizenden Lächeln: „Ja, weißt du denn nicht, Schatz (bekanntlich sagen Frauen immer „Schatz“, wenn sie etwas Unbegreifliches begreiflich machen wollen), daß Filz und Pelz die Hitze abhalten?“

In ein paar Wochen aber, wenn es inzwischen kalt geworden ist und die holde Frau sich einen Pelz wünscht, verschieren die dieselben Stuppen, mit demselben entzündenden Lächeln: „Aber Schatz, ich muß doch einen Pelz haben, bei dieser Kälte!“ Diesmal natürlich einen Winterpelz, denn der Sommerpelz ist jetzt passé!

Und der Schatz, wenn er klug ist, das heißt, wenn er lange genug verheiratet, kauft schleunigst den Winterpelz, ehe er sich, infolge weiblicher Dauerregengüsse, zum Winterpelzmantel ausgewaschen hat!

Wir wollen aber nicht länger bei den Namen schöner Frauen verweilen, diesem schier endlosen Thema. Auch Mutter Natur hat Vannan. Weiter kein Wunder, da auch sie ja weiblich ist!

Wie gesagt, noch prangt alles in Sommerfülle, und doch — zwischen das äppige Grün schiebt sich hier und da schon ein welkes Blatt! Herbststimmung! Ein Gefühl, ähnlich dem einer reifen Schönen, die bei sorgsamem Morgenkollerte das erste graue Haar entdeckt! Und fühlen, ein Bissel bekommen, daß wieder eine schöne Lebenswoche, Hochsommerfülle, sich ihrem Ende zuneigt!

Langsam beginnt der Mensch das Fazit des Sommers zu ziehen. Wirklich, der Sommer war diesmal sommerlich, ein Lob, das man ihm nicht jedes Jahr spenden kann. Und doch, während draußen, wenn auch weniger heiß die Sonne scheint, liebelust die Frau mit einem Auge schon nach den

Schaufenstern, die herbstliche Neuheiten verlockend ausbreiten. Ebenso überausend für das weibliche Auge, wie für das männliche Portemonnaie!

Und doch steht in Trenncoat und Samaschen, mit aufgeschlepptem Regensturm, der Herbst irgendwo da draußen und wartet! Seine Zeit, das weiß er ganz genau, wird schon kommen!

Noch aber leuchtet über uns vom selbigen-blauen Lachhimmel eine Sonne, in deren herbstlichen Strahlen alles sommerliche Glück nachschwingt!

Zu Großvaters Zeit

Zeitungsanzeigen aus dem Wiedermeier

Zeitungsanzeigen wirkungsvoll zu gestalten, bemühten sich schon unsere Väter. Es wird nicht uninteressant sein, an einigen Beispielen vorzuführen, wie vor etwa einem Jahrhundert Annoncen aussehen.

Die berühmten „Warnungen“, „Weld zu borgen“, gab es schon damals, und so lesen wir im „Lübecker Anzeiger“ (1840):

„Obie Nachbarn, wackere Mitbürger! Lebt und nicht! Wir können schon auskommen, wenn wir wollen. Meine Frau und ich haben keine Kinder und ich habe keinen Kaiser Einkünfte. Meine Frau schminkt aber heimlich Tabak und trinkt heimlich Kaffee. Ich gebe alljährlich in die Tabakist. Das ist nicht notwendig. So etwas führt zu Schanden. Darum leht uns nicht. Die können auskommen. Tobias Wilam Tabakhändler und Frau Christine.“

Mit der Stürzheit der Person und des Eigentums scheint es in der vielgelesenen „guten alten Zeit“ nicht zum Besten bestellt gewesen zu sein. Schwerlich hätte sonst nachstehendes Inserat im „Lübecker Anzeiger“ (1844) Platz gefunden:

„Die unterzeichnete Fabrik-Compagnie sucht einen Verlier für ihr Einmangator. Derselbe muß wenigstens sechs Schuh und eine natürliche Antipolbe gegen landwirthschaftliche Vagabunden und Bettler haben, auch muß er mit einem großen Hund versehen sein. Wenn derselbe recht darsch ist, ist es uns sehr angenehm. Die Gegen erbeilt die. Reklamationen werden ihm bei . . . in Romens.“

Schon in den Zeiten, als der Großvater die Großmutter nahm, wurden die Ehen nicht immer aus Liebe geschlossen. Die Suche nach einer reichen Frau im Wege der Zeitungsanzeige war durchaus nicht ungewöhnlich.

„Nicht wegen Diebstahl, sondern wegen Schänderei! Sie ist hier in Karan. Ich habe dich im Bierhaus wegen ungebührlicher Inanspruchnahme des Weines auf den Kopf gestrichelt, so daß er für tot wegengetragen wurde. Das ist alles. Wo du hingereht bist, Mutter, weiß ich nicht, aber ich habe Geld. Hier bleibe ich, so ungerne ich's auch tue. Solche Geld, Mutter, in jedem Falle werde ich die Höhe bezahlen müssen.“

Zum Abschluß dieser kuriosen Anzeigenreihe ein Beispiel unfreiwilliger Komik. Ein herumziehender Menagerie- und Schaubundbesitzer macht dem Publikum der Dreßdener Vogelwiese (1842) folgende Mitteilung:

„Durch das zufällige Zusammenstellen mit meiner Frau hat sich meine Menagerie bedenklich vermehrt, und ich mache das Publikum darauf aufmerksam.“

Der neue Chormesser der Liedertafel. Die Mannheimer Liedertafel hat den Direktor der pfälzischen Konservatorien für Musik in Kallerslautern und Reusstadt a. S., Hans Haub, als Chormesser verpflichtet.

Ein neues Theater für Bonn. Dem Wangel an einem modernen Theater und Konzertsaal in Bonn soll jetzt durch einen Neubau abgeholfen werden, der von privater Seite geplant wird. Der Besitzer des größten Bonner Lustspielhauses plant am Markt die Errichtung eines Bühnenhauses, das sich sowohl für Theater als auch für Konzertsaal eignen. Im Zuschauerraum sind 1200 Plätze vorgesehen. Entwurf und Ausführung des neuen Hauses wurden bereits einem Bonner Architekten übertragen.

Das alte Haus

Eigentlich ist es ja gar kein richtiges Haus, es ist nur ein kleines Häuschen, das drüben überm Neckar abgetragen wird. Es mag wohl früher einmal, als es erbaut worden ist, ein schönes Haus gewesen sein. Kein Mensch wird daran gedacht haben, wie unscheinbar es später aussehen könnte. Aber ringsum keh die Zeit größere Bauten erleben, das kleine Haus verschwand immer mehr und die neuen ganz großen Häuser um das Häuschen herum hätten es ganz und gar verschwinden lassen, wenn . . . ja wenn es nicht so auffallend in der Straße geblieben hätte. So wurde immer der Blick auf das unscheinbare graue Gemäuer gelenkt, weil es nicht in der Front der anderen Häuser stand. Manchmal tauchte der Gedanke auf: „Was mag das noch hier zu schaffen haben!“ Nun muß es weichen, die alten abgetretenen Steine werden abgefahren, die Mauern werden abgerissen, Staub wirbelt in die Luft und bald werden die wenigen fahlen Wände, die grotesk in die Höhe ragen, verschwunden sein. Die Straße wird an dieser Stelle breiter werden. Ein Stück Alt-Mannheim ist wieder verschwunden. Ein großer Steinbau wird in die Höhe wachsen. Die Zeit wird weiter laufen und kein Mensch wird mehr an das graue, unscheinbare Häuschen in der Dammstraße denken.

* Eine brennende Spiritusflasche aus dem Fenster geworfen. Gestern abend stieg plötzlich eine brennende Spiritusflasche aus dem dritten Stock des Hauses Dalbergstraße 20/31 und fiel auf den gegenüberliegenden Gehweg an eine Bretterwand. Als die um 7.35 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr eintraf, war das gefährliche Wurfgeschloß schon unschädlich gemacht. Da sich an die Bretterwand ein Holzschuppen angeschlossen hätte, die Sache recht gefährlich werden können. Da festgestellt ist, aus welchem Fenster die Flasche geworfen wurde, wird hofentlich eine gelassene Strafe nicht ausbleiben.

* 1½ Millionen Ertrag der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken. Der Vertrieb der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken wie Postkarten hat einen Gesamtertrag von 1518 000 M. ergeben, der dem Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt werden konnte und im wesentlichen schon verteilt worden ist. Insgesamt sind 12 071 000 Stück Hindenburg-Briefmarken einschließlich Postkarten abgesetzt worden.

* Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Montags-Borwittagssziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: zwei Gewinne zu je 25 000 M. auf die Nr. 370 281, vier Gewinne zu je 10 000 M. auf die Nrn. 52 897 und 88 070, vier Gewinne zu je 5000 M. auf die Nrn. 43 197 und 190 601 und vier Gewinne zu je 3000 M. auf die Nrn. 70 065 und 86 412. — In der Nachmittagsziehung fielen acht Gewinne zu je 3000 M. auf die Nrn. 20 980, 198 874, 218 008 und 298 123. (Ohne Gewähr.)

* Großstadtsundheit. Die Sterblichkeit der deutschen Großstädte war in der Woche vom 8. bis 11. August so niedrig, wie seit Jahren oder überhaupt noch nicht. Auf 1000 Ortsanwässige im Jahr fiel sie gegen die Vormoche von 9,2 auf 8,8. Sie fiel nur in 12 Städten, fiel aber in 88. In Berlin auf 8,7, Köln 6,9, Dortmund 6,4, Duisburg 6,6, Bochum 6,1, Darmen 7,9, Elberfeld 7,8, Aachen 7,8, Arefeld 6,6, Mühlheim a. d. R. 6,6, Hamborn 8,1, Münster 5,9, Sagen 6,8, Domburg 9,7, Bremen 6,6, Steittin 6,4, Altona 7,4, Breslau 6,8, Hindenburg 6,8, Hannover 6,8, Magdeburg 6,9, Halle 10,4, Braunschweig 6,1, Erfurt 7,8, Darburg 7, Wilhelmshagen 5,9, Leipzig 8,9, Dresden 9,9, Chemnitz 6,2, Plauen 5,5, Frankfurt a. Main 4,9, Mannheim 6,4, Karlsruhe 6,5, Mainz 9,8, Ludwigschafen 6,8, Stuttgart 5,8, Augsburg 11,5. Sie fiel gleich in Kassel mit 7,9 und Saarbrücken 7,9. Sie fiel in Essen auf 8,1, Düsseldorf 7,9, Gelsenkirchen-Buer 8,9, Münden-Waldbach 12,9, Oberhausen 10,4, Königsberg 10,2, Kiel 9,4, Lübeck 9,1, Oldenburg 10,6, Wiesbaden 12,5 München 10,8, Nürnberg 9,6.

Film-Rundschau

Schauburg: „Soldatenleben“

Eine Organisation, wie sie nur in Amerika gegründet werden kann, hat ihren Mitgliedern die Aufgabe aufzuerlegen, jedem ins Feld ziehenden Soldaten den Abschied zu erleichtern. Mit Hingabe an die gestellten Bedingungen obliegt Barb. Hastings, die Tochter des Obersten Hastings, ihrer Arbeit. Doch eines Tages wird auch ihr jugendliches Herz beflammt mit der Liebe zu einem strammem Freiwilligen. Um immer in der Nähe Carters zu sein, wirft sie sich selber in eine Soldatenuniform, wird Soldat. Aber bald ist sie entdeckt und wird zu ihrem Vater, dem Regimentskommandeur, beordert. Dilemma: Die Liebe zu Barbara nun alles ein. Er hat nichts gegen das Glück seiner Tochter einzusetzen, sich noch vor der Einschiffung Carters nach dem europäischen Kriegsschauplatz zu verabschieden. Weiterhin verheißt Paula die Pläne ihre Rolle zu spielen. Jeder Situation weiß sie in ihrer Darstellungsart eine besondere, individuelle Note zu geben. Jedem, was da kommt, ist sie gewachsen und jeder Situation kann sie eine optimistische Seite abzugewinnen.

Goot Gibson begeistert in dem Film „Wildwest-Schau“. Durch seine vorzüglichen Leistungen kann er in spannenster Weise Stundenlang unterhalten. Diesmal wird er in seinem Filme der Retter einer schönen Zirkusbesitzerin aus den Händen eines verdorbenen Menschen. Die schwersten Opfer nimmt er auf sich, um endlich Baby für immer sein Eigen nennen zu dürfen. Ein hervorragender Charakterzug Billa wird ihm und seiner Braut zum höchsten „Retter“: das Mitgefühl. So hat dieser Film auch einen besonderen ethischen Wert.

Der Filmschauspieler Ludwig Trautmann registriert erste und weitere Gebichte, die mit Melodramen abwechseln. Seinem Vortrage folgen enthusiastische Beifallstundegebungen. Western abend brachte Ludwig Trautmann das berühmte Gegenstück von Wildenbruch in prächtigster Weise zum Vortrag. Auch das gutgeschulte Orchester verkürzte den Abend durch stimmungsvolle Weisen. — Mit den interessantesten Beiträgen wird ein vorzügliches, reichhaltiges Programm geboten.

Kommunale Chronik

Bürgerausschuhführung in Schriesheim

Schriesheim, 8. Sept. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Ruffer fand am vergangenen Mittwoch eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, an der 49 Gemeindevorordnete teilnahmen. Die erste Vorlage verlangte die Genehmigung zur Erhöhung der Gemeindebürgerschaft für den Neubau des Polizeiwachmeisters a. D. Fridolin, genannt Georg Schmitt um 5000 M. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Verhältnisse bekannt seien. Es handle sich um eine Ausnahme. Schaden könne nicht entstehen. Gemeinde-Verordn. 20 (Soziald.) erklärte namens seiner Fraktion, diese möge zwar an dem alten Beschluß (Gemeindebürgerschaft 60 v. H. der Gesamtsumme) festhalten, wolle aber hier eine Ausnahme machen, weil Schmitt 6 Wohnungen findende aufgenommen hat. Die Volkswirtschaftliche Vereinigung ließ durch W. O. G. Adam Bauer ihre Ablehnung zum Ausdruck bringen. Für die Deutsche Volkspartei erklärte O. A. G. O. A. V. die Zustimmung. Mit 31 gegen 18 Stimmen wurde die Vorlage schließlich angenommen. Punkt 2 der Tagesordnung befaßte sich mit der

Aufnahme eines Darlehens für die Mittelwaldbasse

bei der Bezirksparkasse Ludwigs. Bürgermeister Ruffer bemerkte dazu: Es handelt sich um eine Schuld, die die Mittelwaldbasse bis jetzt bei der Gemeinde Schriesheim hatte. Diese ist bis jetzt noch nicht in der Lage gewesen, den Anforderungen nachzukommen, einerseits weil zu wenig Kuchholz geerntet wurde, andererseits weil die Holzhauerlöhne zu gering sind. Nun hat aber die Mittelwaldbasse indirekt noch Abschreibungen bezüglich des Porphyrwerts Edelstein zu fordern, die nicht getilgt wurden. Wir haben uns im Gemeinderat darüber unterhalten, ob nicht ein Teil der Pacht des Porphyrwerts an die Mittelwaldbasse überführt werden solle, um den Ausfall dadurch, daß ihr ein Schlag durch das Werk verloren gegangen ist, wieder auszugleichen. Das Geld wird in Ludwigs aufgenommen und ist aus der Gemeindefasse zu tilgen; das ist nur ein rechnerischer Weg. — O. A. Stumpf (Soz.) äußert: Daß Schulden vorhanden seien, sei nicht verwunderlich. Aus den Einkünften des Steinbruchs, der im Gebiet des

Pfälzer Heimatwoche in Nürnberg

(Sonderbericht aus Nürnberger Vertreters)

Als letzte der großen Heimatwochen des Nürnberger Dürerjahres fand eine „Pfälzer Heimatwoche“ statt und schon der erste Festabend erwies, daß diese letzte Heimatwoche die glückseligste sei, am stärksten besucht und durchaus harmonisch in ihrem Aufbau.

Der große Festsaal des Industrie- und Kulturvereins war mit Fahnen in den Farben Bayerns und Nürnbergs, sowie der Städte der Pfalz geschmückt. Die Bühne zeigte den Prospekt von Speyer mit dem Auferstehungsdenkmal, gemalt von dem berühmten Theaterdekorationsmaler Bräuner-Kobura. Im West- und Ostteil sahen wir Prospekte der Städte Annweiler und Dürkheim, sowie Ludwigsbafen mit Rheinhafen und Anlage der J. W. Farben.

Den Auftakt in diesem höchst gelungenen und stimmungsvollen Rahmen gab ein Männerchorlied, geboten von der Gesangsgesellschaft des Industrie- und Kulturvereins unter Leitung von Studienrat Lotter. Sodann bot uns Hoffmannsänger und Heimatdichter August Heinrich Wehlhelm einen in wohlgeformte Verse gefaßten Prolog, den er sehr wirkungsvoll zum Vortrag brachte.

Anschließend begrüßte Direktor Sutter-Nürnberg, der Vorsitzende des Vorbereitungsausschusses und des Vereins der Rheinpfälzer in Nürnberg die zahlreichen Ehrengäste und Gäste, u. a. Staatsminister Dr. Siegel-München, Regierungspräsident der Pfalz, Pfälz, Regierungspräsident von Mittelfranken, Dr. Rohner, Oberbürgermeister Dr. Luppe-Nürnberg, Stadtrat Durr-Nürnberg, Prof. Wagner-Speyer von der Technischen Hochschule in Darmstadt, früher in Nürnberg, der die Anregung zu dieser Heimatwoche gegeben. Er gedachte der mannhaften früheren Regierungspräsidenten der Pfalz, der Herren Dr. v. Winterstein, Graf Hinzberg auf Berg und Dr. Rößler, die Vorbilder waren in der schweren Zeit der Besetzung. Er wies hin auf die Bedrückung durch die Besetzung und erklärte, daß das Saarrevier ein Gebilde ohne

Sagung des Badischen Sängerbundes

Über 500 Sänger waren aus Anlaß der Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes nach Baden-Baden gekommen. Als Auftakt zu den Veranstaltungen fand am Samstagabend in der Stadthalle ein Festbankett statt. Im Namen der Stadt überbrachte Oberbürgermeister Pfeiffer die Willkommensgrüße. Für die feierliche Begrüßung dankte namens des Bundes der Vorsitzende des Hauptauschusses Dr. Metzger-Freiburg.

Am Sonntag vormittag 9 Uhr fanden sich 414 stimmberechtigte Vertreter zur ordentlichen

Hauptversammlung

im Kurhause ein. Vorsitzender Dr. Metzger eröffnete die Tagung. Darauf erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Danach ist im vergangenen Jahre der Mitgliederbestand des Bundes um acht Vereine und 479 Sänger zurückgegangen. Einige Vereine wurden ausgeschlossen, andere fanden eine Zugehörigkeit zum Bunde nicht notwendig. Insgesamt zählt der Bund jetzt 1185 Vereine und 48229 Sänger. Der Redner betonte dem Bundespräsidenten Meier für seine Tätigkeit besonderen Dank ab. Für den Sängerweltkongress in Freiburg i. Brdg. im Jahre 1929 sind etwa 20.000 Sänger zu erwarten. Bis heute haben bereits 94 Vereine ihre Meldung zum Preisfesten abgegeben. Der vom Schatzmeister Meier erstattete Rechnungsbericht wurde genehmigt, und dem Rechner einstimmig Entlastung erteilt. Es folgte eine allgemeine Ansprache, darnach die Beratung

einer Anzahl wichtiger Anträge. Antrag auf Festsetzung des Bundesbeitrages für 1929 auf 1,50 M wurde einstimmig angenommen. Weiterhin wurde der Antrag angenommen, wonach der Musikauschuss endgültig entscheidet, in welcher Abteilung der Verein nach angemeldetem Liebes zu sitzen hat. Angenommen wurden auch einige Satzungsänderungsanträge.

Als wichtigster Beschluß darf folgender gelten: Das Bundesfest wird auf Pfingsten verlegt. Es findet 1929 in Freiburg im Breisgau statt. Hier soll eine Festhalle von 112 Meter Länge, 50 Meter Breite und 15 1/2 Meter Höhe errichtet werden. Die teilnehmenden Sänger dürfen Sonnagruschafarten benutzen. Dem Hauptauschuss wurde überdies die Genehmigung erteilt, den Festbeitrag bis zu 5 M festzusetzen, auf keinen Fall aber höher. Zum Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde mit 157 Stimmen gegen 115 Stimmen Billingen vor Staufen erkoren. Musik- und Hauptauschuss wurde auf die Dauer von vier Jahren mit Einstimmigkeit wiedergewählt. Nach Schluß der Sitzung fand im Sängerbund Aulella ein Festessen statt. Am Nachmittag bewegte sich als Abschluß der Tagung ein imposanter Festzug durch die Straßen der Stadt, an dem 2000 bis 3000 Sangesbrüder teilnahmen. Um 4 Uhr trafen sich die Teilnehmer zu einer großen vaterländischen Kundgebung des Orienau-Des Sängerganges auf dem Theaterplatz ein, wobei mehrere Ansprachen gehalten und verschiedene Gesangsvorträge zu Gehör gebracht wurden.

Aus der Pfalz

Jubelfeier der Gemeinde Feistham

Feistham, 8. Sept. Das feierliche Begehen des Jubelfestes eines alten Wasserrechtes des Fuchsbach wurde am Sonntag festlich begangen. Tausende von Menschen waren herbeigekommen. Man sah Vertreter der Regierung und der Behörden. Die Feier wurde durch einen Festgottesdienst in beiden Kirchen eingeleitet. Anschließend fand eine Gefallenrechnung statt. Sportliche Übungen füllten den Vormittag aus. Den Hauptpunkt des Tages bildete ein historischer Festzug, der den Weg der Feisthams schilderte. Man sah Gruppen aus Feisthams Vergangenheit, den Herold mit dem Ritterwappen (zwei gekreuzte Zwiebeln), Hansarenblätter zu Pferde, Jäger und Knappen, Bauern und Bäuerinnen, den Kurfürsten Ludwig III. in Begleitung von Rudolf, Ritter von Feistham, die in der Geschichte Feisthams eine bedeutende Rolle gespielt hatten. Ein weiterer Teil des Festzuges stellte die Entwicklung des Wirtschafts- und Kulturlebens Feisthams, das der älteste Gemüßbauort der Pfalz ist, dar. Man zeigte die verschiedensten Feldarbeiten, einen Samenwagen, Samenverkäufer, Garten- und Gemüßweiber und verschiedene damit in Zusammenhang stehende Gruppen. Im Abend fand die Feier durch ein großes Brillantenfeuerwerk mit Illumination des Dorfes und des Dorfbahnhofs ihren Abschluß.

Ludwigsbafen, 8. Sept. Gestern nachmittag wurde bei der Bootsüberfahrt am Luitpoldhafen die Leiche des im Rheine ertrunkenen Arbeiters Hermann Schwabe von hier gelandet.

Sermersheim, 8. Sept. Am Mittwoch früh ließ der Kapitän eines zur Dal fahrenden Bootes auf bayerischer Seite gegen die Schiffsbrücke, wodurch diese so schwer beschädigt wurde, daß der Verkehr über die Brücke vollständig gesperrt werden mußte. Der Personverkehr wird durch ein Motorboot des Straßen- und Flußbauamtes aufrechterhalten, während der Fußverkehrs- und Autoverkehr über die städtische Fähre geleitet werden muß.

Die elegante Dame und der gepflegte Herr gebrauchen **PIXAVON**

Mittelwaldbasse liegt, könnte man jährlich 2-3000 M für die Mittelwaldbasse einstellen; in einigen Jahren seien dann die 8000 M getilgt und weite Schulden nicht vorhanden. Man könne nicht warten, bis man soviel Kuchholz aus dem Mittelwald herausziehe. Nach längerer Aussprache kam man zur Abstimmung, die die einstimmige Genehmigung der Kapitalaufnahme ergab.

Der letzte Punkt betraf die Aufnahme von 84.000 M bei der Bezirksparkasse Ludwigs, die wie folgt Verwendung finden sollen: 18.000 M für Tilgung alter Vauschulden, 6000 M für Ankauf des Wohnhauses von W. G. Schmitt v. Erben, 6000 M für den Rathaus-Umbau, 4000 M für Notwohnungen. Auch diese Vorlage wurde nach längeren Aussprachen einstimmig angenommen. Gegen 10 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Aus dem Karlsrühler Stadtrat

Karlsruhe, 8. Sept. An eine auswärtige Eisenfirma werden rund 2000 qm Halangelände zum Zwecke des Umfachs und der Verarbeitung von Eisen und Stahlschrott vermietet. — Beim Bürgerausschuss wird die Beteiligung der Stadt an der Speyerer O. G. M. B. H. in Heidelberg mit einer Stammeinlage von 20.000 RM beantragt. — Für die Herstellung von 24 Wohnungen in 14 Wohngebäuden bewilligte der Stadtrat Baubehelfen im Gesamtbetrag von 154.500 RM, sowie Finanzhilfe aus einem Kapitalbetrag von 361.100 RM. — Der Stadtrat genehmigte die Beschaffung und den Einbau einer Lautsprecheranlage für die Festhalle und das Konzerthaus, bestehend aus einer in der Festhalle einzubauenden Apparatur mit Mikrophon, einer Anzahl kleiner Lautsprecher im großen und kleinen Saal der Festhalle und einem großen Lautsprecher im Konzerthaus. Nach Fertigstellung kann die Anlage von den Mietern der Säle gegen Zahlung einer Miete benutzt werden. Für das Wirtschaftsjahr 1929 ist der Ankauf des Stadtparkes und der Stadt-Ausstellungshalle an die Lautsprecheranlage in Aussicht genommen.

Helgoland ohne Inselkiosk

Hamburg, 8. Sept. Die preussische Regierung hat der Gemeindevorstellung von Helgoland mitgeteilt, daß sie wegen der wiederholten Ablehnung der preussischen Vorschläge zum Inselkioskprojekt jede finanzielle Beteiligung an Inselkiosk von Helgoland einzustellen gezwungen sei. Durch diesen Beschluß werden die Konsequenzen aus den sich über zwei Jahre hinziehenden Verhandlungen gezogen. Die Inselkioskfrage bleibt also ungeklärt, ein Zustand, der angesichts der alljährlich wiederkehrenden schweren Herbststürme mit großen Gefahren für die Insel verknüpft ist.

eigene Lebensfähigkeit sei. Auf ewig müsse die Rheinpfalz ungeteilt bleiben, auf ewig mit dem deutschen Volk vereint.

Das Wort ergriff nun der Festredner des Abends, Staatsoberkonservator Dr. Albert Pfeiffer-Speyer. Er begann mit persönlichen Erinnerungen an frühere Besuche in Nürnberg, sprach von Dürers „Melancholie“, die ihm Grundzüge seiner Ausführungen sein müsse, daß die Pfalz als ein geschnitztes Land, als einen Garten Gottes bezeichnet werden könne. Er erzählte die hübsche Anekdote von der Entstehung des Namens „Pfalz“ (aus „balt's“) und rief und zu: „Dieses schöne Land ist deutsches Land.“ — Auf die Geschichte der Pfalz kam er zu sprechen, er wies darauf hin, daß 1900/900 Jahre vergangen sein werden seit der Erbauung des Kaiserdoms zu Speyer, der Weihnachtsabend des Jahres 1146 lang auf, da Bernhard von Clairvaux zum Kreuzzug aufrief, er erinnerte an Fürsten- und Städtelage ohne Zahl, erinnerte an die Verwaltung der Pfalz durch den „allerchristlichsten König“. „Nacht ihnen nichts als die Augen, ihr Unglück zu beweinen!“ habe es damals gegeben. Damals wie heute kam das Leid vom Westen.

Aber die Pfälzer seien ein Volk, das nicht umzubringen ist. Land und Leute sind deutsch! Eingehend betrachtete Dr. Pfeiffer die merkwürdige Tatsache, daß die Pfälzer fremde Einwanderer assimiliert habe, der ausgewanderte Pfälzer aber Pfälzer geblieben sei.

So sehr das Pfälzer Volk auch unter der seelischen Bedrückung der Besetzung leide, es wolle kein Mißgeschick ertragen Sonderstellung; es leide wie Südtirol, wie Schleswig-Holstein, wie Danzig. „Es ist selbstverständlich, daß wir die Treue halten!“ rief Dr. Pfeiffer. „Ein Rüttel-Schwarz soll es sein; Wir sind deutsch, wir bleiben deutsch!“ Nur einen Wunsch habe er: daß das Volk gewissen aufgerichtet werde zu Wahrheit und Gerechtigkeit.

Zuförder Weisheit dankte diesen kernigen, mannhaften Worten. Dem Dank aber verlieh Worte der bayrische Innenminister Dr. Siegel, der als Pfälzer zu seinen Landsleuten sprach, denen er die Größe der Staatsregierung überbrachte. Bayern und Pfalz, Gott erhalt! — Lang seine begeisterte Ansprache aus.

Als nächster Redner bekannte Regierungspräsident Dr. Pfälz, daß sich die Pfälzer ihrer großen politischen Sendung vollaus bewußt sei.

Oberbürgermeister Dr. Luppe-Nürnberg knüpfte hierauf das Band zu Albrecht Dürer, sprach von Pfälzer Kunst, Pfälzer Humor, Pfälzer Lebensdurst und schloß mit dem Wunsch „Hochlich Pfalz, Gott erhalt's!“, nachdem er der Freude der Nürnberger über die Veranstaltung dieser Pfälzer Heimatwoche im Dürerjahr Ausdruck verliehen.

Das Saalorgelquartett, ein wohlbespieltes Doppelquartett, erfreute durch das Volkslied „Die's daheim war“, die Nürnberger Reichsmehrpartei unter Obermusikmeister Gaul spielte auf, die Gäste, gefüllt mit edlem Pfälzer Wein, klangen aneinander, besonders beim Helbkäcker in Lautere.

Volkslänge gab's zu schauen, bunter Pfälzer Mundartgedichte wurden zum Vortrag gebracht, manch Tänzlein wurde rickelt und in der „Kanne von Deidesheim“ perlte der Sekt in den Gläsern.

Heinz Neuberger.

© **Neuerwerbungs des Nürnberger Museums.** Der Bildhauer Schlieker aus Schweigingen hat für eine Bronzestatue des Würburger Philosophen Hermann Cohen die goldene Medaille der Stadt Düsselndorf und einen Preis von 1000 Mark erhalten. Das Museum in Nürnberg hat die Büste erworben.

© **Die neuen Modetänze.** Ein internationaler Kongress der Tanzlehrer in Wien setzte als kommende moderne Tänze die aus London stammenden Hales, Blues und Trist fest. Der Tango erfährt eine Veränderung. Die Figuren sind abgerundeter, harmonischer und langsamer, und er heißt nun an Tango Habanera. Weiter billigte die internationale Kommission Taragana und Polonia, ursprünglich Nationaltänze, die nun internationalisiert wurden.

© **„Humor in der Malerei“** betitelt sich eine Kunstausstellung, die die Berliner Neue Kunsthandslung in den Gesamtanlagen der Berliner Sezession ab 19. September veranstaltet und die eine Zusammenstellung deutscher Künstler des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart umfaßt.

Finanzamt und Industrieller

Zwei interessante Beleidigungsprozesse

Vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht Karlsruhe kamen am 7. September zwei Beleidigungsprozesse zur Verhandlung, die das Vorgehen des Finanzamts Mannheim-Neckarstadt im Jahre 1928 gegen den damaligen Vorstand der Motorenwerke Mannheim AG, Rechtsanwalt Dr. Serini, Berlin und dessen Vertretung in einem auf eine anonyme Anzeige hin erfolgten Strafverfahren wegen Einkommens- und Vermögenssteuerhinterziehung und Kapitalflucht zum Ausgangspunkt hatten. Die Tatsache seiner in Mannheim erfolgten Verhaftung und auch die Art der Durchführung des Verfahrens von Amtmann God beim Finanzamt Neckarstadt veranlaßten Dr. Serini, am 29. März an das Landesfinanzamt Karlsruhe eine Dienstaufsichtsbeschwerde einzubringen, in der er beantragte, gegen Amtmann God das Dienstaufsichts- und Strafverfahren einzuleiten und ihn zu einer empfindlichen Strafe zu verurteilen.

In der Begründung dieses Antrages ließ sich Dr. Serini zu schweren Beamtenebeleidigungen gegenüber Amtmann God hinreißen.

Dieser Beschwerde wurde vom Präsidenten des Landesfinanzamts nicht stattgegeben, da nach dessen Erachten Mißgriffe des Amtmanns God nicht vorlagen. Hingegen wurde Dr. Serini durch Strafbefehl wegen Beamtenebeleidigung mit 150 Mark Geldstrafe, im Unbeibringlichkeitsfalle zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung wurde in verschiedenen Wendungen des angeführten Schreibens erblickt. Wegen dieses Strafbefehls wurde vom Verurteilten Einspruch erhoben, so daß die Angelegenheit nun vor dem Einzelrichter zur Verhandlung kam.

Dr. Serini kam im wesentlichen Ausführungen auf die vorausgegangenen Vorfälle in Mannheim zu sprechen. Das

Ergebnis des Strafverfahrens sei gewesen, daß er seine Stelle als Vorstand bei den Motorenwerken Mannheim AG verlor; von dem Verdacht der Kapitalflucht, Einkommens- und Vermögenssteuerhinterziehung sei nichts mehr übrig geblieben als eine Forderung von 28 Mark. Beleidigende Äußerungen habe ihm ferngelegen. Er habe in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt. Der als Nebenkläger zugelassene Vertreter des Landesfinanzamts, Oberregierungsrat Scheuble, betonte, daß für das Landesfinanzamt kein Anlaß zum Einschreiten in dem Strafverfahren vorliegen habe. Das Gericht verurteilte Dr. Serini wegen formeller Beleidigung, die vorliege, auch wenn er in Wahrung berechtigter Interessen handelte, zu 100 Mark Geldstrafe, erschwerte 10 Tagen Gefängnis.

Der nächste Beleidigungsprozeß, in dem Dr. Serini als Privatkläger auftrat, bezog sich auf dienstliche Mitteilungen, die Amtmann God seiner vorgesetzten Dienstbehörde zur Wirkung des Haftbefehls in dem gleichen Verfahren gemacht hatte und in dem u. a. behauptet war, die persönlichen Verhältnisse des Klägers seien nicht einwandfrei. Diese Informationen will God von glaubwürdigen Gewährsmännern erhalten haben, deren Namen er jedoch, da er an das Dienstgeheimnis gebunden sei, nicht preisgeben dürfe. Das Verfahren endete mit der Freisprechung Gods und der Aufzählung der Kosten auf den Privatkläger. Die Urteilsbegründung stellt u. a. fest, daß God zur Weitergabe seiner Ermittlungsergebnisse über den Steuerhinterzieher verpflichtet war, nicht wider besseres Wissen handelte und auch den Kläger nicht habe verächtlich machen wollen. Ihm mußten die strafbefreienden Bestimmungen des § 193 zugestanden werden.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtsfällen

Eine Kindesentführung vor Gericht

Eine brutale Tat trug dem Kraftwagenführer Friedr. G. von hier eine Anklage wegen Nötigung ein. Bei einer Fahrt durch die Rosengartenstraße sah er sein 3jähriges Kind, das seiner von ihm geschiedenen Frau angesprochen war, unter der Obhut einer Kindergärtnerin. Er suchte der Kindergärtnerin das Kind wegzunehmen, diese wehrte sich dagegen, er verfolgte ihr einen Kinnhaken, hob das Kind ins Auto und fuhr davon. Das Strafmandat lautete auf nur 30 Mk. Gegen diese erstaunlich niedrige Strafe hatte er Einspruch erhoben und trotz des Hinweises des Einzelrichters Buzger, daß die Strafe event. höher ausfallen könne, anhatte daß ein Freispruch erfolge, blieb er auf seiner Verhandlung bestehen. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 150 Mk. und billigte der Kindergärtnerin eine Buße von 50 Mk. zu.

Karlsruher Schöffengericht

Der 51jährige Schuhmacher Gustav Hang aus Pforzheim hat schon viele Jahre seines Lebens hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern zugebracht. Sein Strafregister weiß nicht weniger als 23 Verurteilungen auf. Nun fand er wiederum vor dem Schöffengericht. Es wird ihm zu Last gelegt, einem alten Manne einen alten nicht mehr gültigen Zwanzigmarkschein „angebrennt“ und ihn dadurch um 10 Mark geschädigt zu haben. In der Volksstube behielt er einen gefundenen Geldbeutel mit 120 A Inhalt, der einem Arbeitskollegen gehörte für sich. Eine arme, alte Witwe bestahl er in ihrer Wohnung — nachdem er sie vorher unter einem Vorwand weggeschickt hatte — um eine Herren- und Damenuhr, und ein Paar Damenschuhe. Bis auf den Diebstahl gab der Angeklagte seine Verfehlungen zu, leugnet jedoch hartnäckig, die Frau bestohlen zu haben. Das Gericht hatte aber keinen Zweifel an seiner Schuld und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus, ferner wegen der in seinen Straftaten sich äußernden gewisigen Gesinnungen auf drei Jahre Ehrverlust.

Der Eisenbahnunfall in Groß-Umstadt vor der Berufungsinstanz

Am 24. September 1937 sind auf dem im System verarbeiteten Bahnhof Groß-Umstadt die beiden dort kreuzenden Oberrheinbahnstrecken zusammengefahren. Es wurde Sach- und Personenschaden angerichtet. Der schlagartige Transportgefährdung und schlagartigen Körperverletzung angeklagt sind Führer und Heizer des von Danau einfahrenden Zuges, die vom Bezirks-Schöffengericht Darmstadt mit je 100 Mark Geldstrafe bestraft wurden. Die Angeklagten bestreiten jede Schuld. Angeklagt der Kurve und bei dem starken Regen sei der Weichenführer nicht zu sehen gewesen. Der Heizer sagt an, er habe den Zug zum ersten Male gefahren und von einer fahrplanmäßigen Kreuzung nichts gewußt, der den Zug begleitende Schaffner habe nur gesagt, die Maschine wäre abgehängt, um vorzufahren. (Zweck des Manövers war, einen Mischwagen einzurangieren.) Die Sachverständigen sind geteilter Ansicht. Während die Beamten der Reichsbahn auf dem Standpunkt stehen, daß ein Verstoß u. a. vorliegt, vertritt der als Sachverständige fungierende, über 25 Jahre im Dienst tätige Lokomotivführer jede Fahrlässigkeit. Der Verteidiger betont, das Zusammenstoßen unglücklicher Umstände, für die die Angeklagten nicht verantwortlich sind. Die Schuldigen seien nicht die, die auf der Anklagebank liegen. Beide Angeklagte hätten das Menschenmögliche getan. Die Bremswirkung habe sich bei dem schlechten Wetter nicht ausgemirrt. Ueberzeugende Versuche müßten bei unsichtigem Wetter gemacht werden, sollte ein sachverständiges Gutachten Wert haben. Die Große Strafkammer Darmstadt verwirft die Berufung.

3 Freiheitsstrafe für einen rachsüchtigen Autodieb. In einem für die öffentlichen Verhältnisse wichtigen Tempo fuhr an einem Sonntag der 21 Jahre alte Kaufmann Ludwig Hengen aus Dautenbach (Wald) mit seinem Kraftwagen in das Dorf Wönet bei Freilburg ein. Das dahinsausende Auto überfuhr den 64jährigen Fortwärt Kluge aus Kirchgarten, der noch am gleichen Tage an den erlittenen Verletzungen starb. Das Schöffengericht Freilburg, Dr. verurteilte den der fahrlässigen Tötung angeklagten Hengen zu fünf Monaten Gefängnis.

Sturm im „Dörfle“ in Karlsruhe

Karlsruhe, 10. Sept. In der Nacht zum Sonntag kam es in der Bahnenstraße (im sogenannten „Dörfle“, im ältesten Stadtteil) zu einer großen Schlägerei zwischen zwei feindseligen Parteien, in deren Verlauf ein Haus, in das sich die eine Partei zurückgezogen hatte, rauchend zerstört wurde. Dabei dienten Fensterläden als Wurfgeschosse und Eisenrangen als Wurfgeschosse. Auf beiden Seiten gab es Verwundete, einer mußte vom Kampfplatz weg in seine Wohnung getragen werden. Schließlich fielen auch noch Schiffe, deren Urheber jedoch nicht festgestellt werden konnten. Der Kampf hatte etwa 300 Zuschauer angelockt. Die Polizei hatte Hochbetrieb, um die Ordnung wieder herzustellen.

Brandunglück in Forbach

Forbach, 10. Sept. Aus bisher noch unbekannter Ursache brach am Sonntagabend gegen 11 Uhr in der Scheune des Forstwarts a. D. Emil Haas Feuer aus, das auf das Wohnhaus des Haas, eines der größten Häuser in Forbach, und auf ein dicht danebenstehendes Haus übergriff und diese vollständig einäscherte. Zwei an diese Anwesen angrenzende Häuser hatten durch die Hitze ebenfalls Feuer gefangen, konnten jedoch gelöscht und damit eine Brandkatastrophe verhindert werden, der ein großer Teil des Unterborsches zum Opfer gefallen wäre. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Das Vieh konnte gerettet werden, jedoch ist sämtliches Hab und Gut vernichtet worden.

Heidelberg, 10. Sept. Gelehrer vormittag ist nach einer Kamin-Feuerpartie in den Innbrüder Alpen der 21jährige Karl Ernst von hier abgestürzt. Der Verunglückte, dessen Seil geriss, wurde bald danach tot aufgefunden.

L. Bretten, 8. Sept. Anlässlich dem Guh der fünf Brettenen Gloden „Belanhsion“, „Luther“, „Union“, „Gloria“ und „Gefallenengedächtnisglocke“ durch die Firma Bacher-Karlsruhe fand durch Mitglieder des evang. Kirchengemeinderats, des kath. Stiftungsrates, des Gemeinderats, der Lehrerschaft und sonstige Personen eine Besichtigung statt, die in wunderbarer Weise in die mit dem Glockenguh verbundene Arbeit einführte. Es kann nunmehr erwartet werden, daß bald das neue Geläute seine Stimme erschallen läßt.

Ein Autobus von der Straße weggestohlen

Karlsruhe, 10. Sept. Vergangene Nacht kurz nach 4 Uhr wurde einem Omnibusbesitzer von Randal ein Kraftomnibus, den er vor der Hauptpost hier aufgestellt hatte, von bis jetzt unbekanntem Täter gestohlen. Der Verlorene nahm in Begleitung seines Sohnes mit einem Polizeibeamten die Verfolgung des Täters, dessen Fluchtrichtung man mitmachen konnte, in einer Autovogel auf. In der Nähe von Pfenzenheim wurde das gestohlene Fahrzeug auf der Landstraße noch mit laufendem Motor aufgefunden. Der Dieb mußte wohl kurz vorher den Autobus verlassen haben und flüchtig gegangen sein, da er merkte, daß er verfolgt wurde. Seine Spur ging in der Dunkelheit verloren.

Ein raffinierter Brandstifter gekündigt

Schönmünzach, 8. Sept. Der Aufsicht der großen Brandes vom vorigen Monat, dem das Laborantenhaus hier zum Opfer fiel, Hinkelbeiner, hat nun nach hartnäckigem Verweigen seine Tat eingestanden. Er war ziemlich raffiniert zu Werke gegangen. Zum Beispiel ließ er seine Kinder dabei, als er „zündeln“ ging. Nach wurden — das Feuer griff ja so schnell an sich — des Täters Kinder aus dem brennenden Haus getragen, um ihn vor Verhaft zu schützen, um darzutun, er selber sei vom Feuer überfallen worden. Grund zur Tat war seine wirtschaftliche Not und Arbeitslosigkeit der Familie. Der Brand der allen Sängern im Hotel Post legte, konnte noch nicht ermittelt werden. Hinkelbeiner bekennt, an dieser Tat beteiligt gewesen zu sein.

Untersriedingen, 9. Sept. Ein auf Erholung hier weilendes junges Mädchen aus Rungen ist beim Baden vor den Augen ihrer Mutter, die ihr noch Vorhut angeraten hatte, ertrunken. Ob die Unglückliche einen Herzschlag erlitten hat, konnte nicht festgestellt werden. Sie verschwand plötzlich im Wasser und konnte von Herbeieilenden nur noch als Leiche geborgen werden.

Ottensheim bei Lahr, 8. Sept. Der 12jährige Sohn des Tagelöhners Josef Kohler hatte den Auftrag, sein 3jähriges Schwesterchen zu hüten. Der Junge ließ aber das in einem Wägelchen liegende Kind in der Nähe des Mühlbachs gehen, um sich anderweitig zu vergnügen. Als er wieder zurückkam, lag der Wagen im Bach, während die Kleine nirgends aufzufinden war. Erst geraume Zeit später konnte das Kind als Leiche gelandet werden.

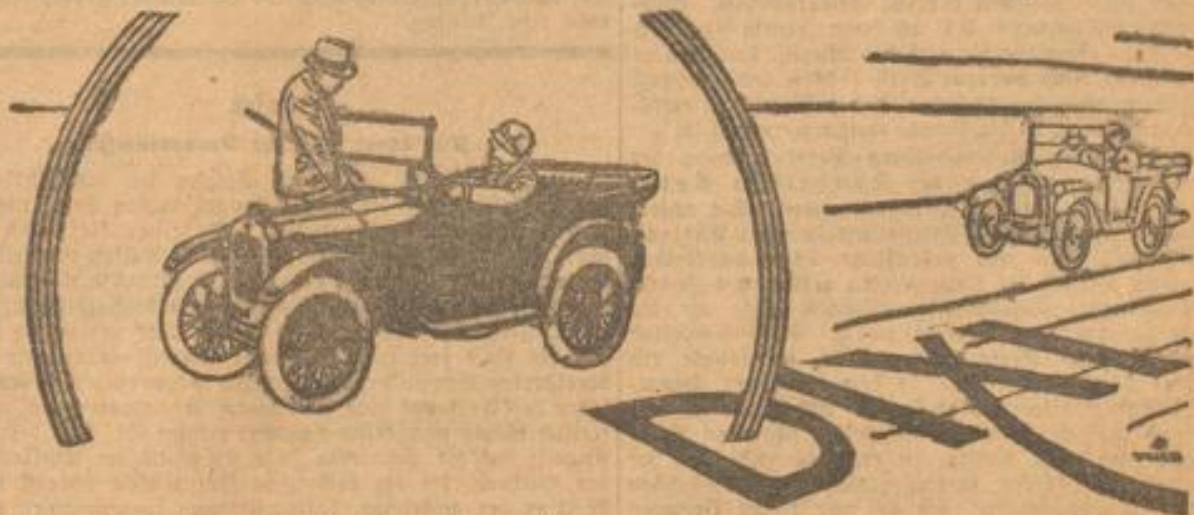
Der wahrhaft zeitgemäße Kleinwagen!

3/15 PS DIXI

Der sieggewohnte wirtschaftliche Vierzylinder kostet nur 2295.- Mark. Anzahlung 695.- Mark bei Kreditsystem. Betriebsmittelverbrauch ca. 2.- Mark für 100km. Versteuerung noch nicht 10.- Mark monatlich. Fordern Sie Prospekt und Probefahrt.

DIXIWERKE

VERKAUFSGESSELLSCHAFT m. b. H., EISENACH



Mannheim: Friedrich Fels, N 7, 7

Weitere Verkaufsstellen: Alzey: Ferdinand Berdes, Wilhelmstr. 26, Aalen: Gebr. Spiegel, Wilhelmstr. 46, Aschaffenburg: Automobilhaus Fischer & Co., Mannsstr. 44a, Bihl: J. Brannagel, Backnang: J. Kummerer & Co., Balersbrunn: Autobans Fritz Klumpp, Crailsheim: J. Berthold Stein, Darmstadt: J. Dongen & Wiest, Elisabethenstr. 25, Dellfeld: Jakob Pfaffler, Frankenthal: Sutter & Thelen, Freudenstadt: Schwarzwälder Autozentrale O. m. b. H., Inh. Karl Oberndorfer, Fellbach-Stuttgart: Eugen Mergenthaler, Frankfurt a. M.: Kraftfahrzeug-Verkauf O. m. b. H., Weyerstr. 24, Gleßen: Otto Faber, Mühlstr. 22, Göttingen: Emil Geiger, Gartenstr. 46/48, Heidelberg: Autobans Wilhelm Nollenberger, Schrödterstr. 30, Heidelberg: Fritz Bürger, Rohrbachstr. 10, Heidenheim: Gebr. Gutmann, Heilbronn: Peter Hagelauer, Paulinenstr. 13, Hanau-Kesselsstadt: Han & Ranch, Mittelstr. 70, Karlsruhe: Walter Hortenstein, Bahnhofstr. 13, Kaiserlautern: Plaza Transport Ges. m. b. H., Olokenstr. 70, Lahr: Val. Himmelsbach, Lentkirch: Automobilhaus Lentkirch, Rich. Woehner, Löhrrach: Zentral-Garage, Stollmann & Kanfeln, Wallbrunnstr. 26, Michelstadt: Christian Essinger, Mainz: Keibert & Wohn, Am Winterhafen 5/9, Neustadt: Max Gawl, Bahnhofstr., Osterburken: Adolf Becker, Offenbach: L. A. Mosbach Jr., Biebererstr. 13, Offenburg: Alfred Linck, Hauptstr. 17, Ochringen: Thomas Wranowski, Oberbühligen: Karl Beck, Pforzheim: Wilhelm Köhlmann, Güterstr. 22, Rodheim: Adolf Hantelbach, Vetzbergerstr., Reutlingen: M. Zeller, Kanzleistr. 4, Ravensburg: Autobans Kilgus, Inh. Oskar Kilgus, Siegen: Heinrich Bald, Speyer: Georg Süller, Gilsenstr. 5, Sigmaringen: Herm. Ramsperger, Laizerstr. 4, Schweningen: Gebr. Hils, Automobile, Schwab. Gmünd: J. Wagenblast, Arlerstr. 1, Stuttgart: Robert Michel, Kornbergerstr. 29, Tübingen: Rich. Danner, Am Markt, Ulm: August Schweitzer, Marktplatz, Wiesbaden: Eyalbauer & Dörr, Nicolaistr. 7, Worms: Georg Mayer, Sterngrasse 13, Würzburg: „Kramag“, Kraftwagen und Maschinen O. m. b. H., Am Exerzierplatz 3.

Ein Blick über die Welt Englands „Babbitts“

Von Sinclair Lewis Copyright by United Press Association of America. Nachdruck, auch im Auszug, verboten.

X.

„Bietet England“, so erkundigen sich viele Briefschreiber bei mir, „ein gutes Feld für ausländische Automobilisten? Oder man fragt, welche Verhältnisse würde eine amerikanische Familie antreffen, die nicht mit einem Wohnwagen zu reisen wünscht, sondern es vorzieht, nur mit dem Automobil zu reisen, und die ihr Glück in den Gasthäusern versuchen will?“

Seit Mai bin ich ungefähr sechstaufsend Kilometer gefahren, zwei Drittel dieser Strecke habe ich hinter mich gebracht, während ich den Wohnwagen auf dem Felde untergestellt und so das Automobil zu freier Verfügung hatte. Dies ist meine fünfte Automobilreise in England. In den Vereinigten Staaten habe ich wohl 75 000 Kilometer selbst am Steuer gefahren. Auch in Kanada, Deutschland, Oesterreich, Italien, Griechenland, Jugoslawien, Frankreich, der Schweiz, Venezuela, auf Barbados, Trinidad und auf den Jungfraueninseln bin ich im Automobil, zum Teil am Steuer, zum Teil im Fond, gereist. Unter all diesen Ländern ist nach meiner Erfahrung keines, das einem intelligenten Automobilisten mehr Freude und weniger Unannehmlichkeiten bietet als Großbritannien. Das Wort „Intelligent“ ist hinzugefügt worden, um die Leute, die nicht zufrieden sind, wenn sie weniger als fünf-hundert Kilometer am Tage hinter sich bringen, und die unglücklichen Reichen, auszufüllen, die mit einer großen Familie und noch größeren Menge von Gepäck in geschlossenen Limousinen fahren und die so mit dem Lande selbst kaum mehr als der Reisende im Schlafwagen in Berührung kommen.

England wird automobilisiert, aber mit Verstand. Nur wenige Straßen sind überfüllt, während es in Amerika im Umkreis von achtzig Kilometern um die Großstädte vom April bis zum Oktober keine Landstraße gibt, die nicht ständig von Automobilen verstopft ist. Und doch hat der Automobilverkehr seit dem Kriege in England so stark zugenommen, daß heute dort, wo noch vor fünf Jahren für die Automobilisten hinsichtlich der Garagen, Reparaturwerkstätten, Benzinstationen usw. ganz unzureichende Vorzüge getroffen war, alles völlig ausreichend vorhanden ist. Brennstoff kann man in Abständen von ein paar Kilometern überall an erschwinglichen Pumptankstellen erhalten. Diese gemächlichen und atmosphärischen Stellen sind, dem Himmel sei Dank, vorüber, in denen es für den Automobilisten, der Brennstoff brauchte, nichts anderes gab, als geduldig dazustehen, das Rinn zu freischeln und die Landkassette zu betreiben, während er auf die Gnade eines fähigen kleinen Jungen angewiesen war, eines entfernten Verwandten des Garagenbesizers, der Benzol aus kleinen Kanistern mit einer Meise eingoß, die einen heulenden Widerwillen gegen Automobilitäten, Kanister, Arbeit und Benzol in allen seinen Adern zur Schau trug. Heute findet man überall reich arbeitende und zuverlässige Benzinpumpen. Aus den Betankungen sehe ich, daß leidenschaftliche Liebhaber des Landschaftsbildes — die zum großen Teile in London wohnen — gegen die Verschönerung der Landschaft durch solche „Auswüchse“ protestieren. Aber mir scheint, daß ein wirklich tüchtiger Geist eigentlich den Anblick von drei bis vier Benzinpumpen in Abständen von acht Kilometern ertragen sollte.

Überall stehen größere und bessere Garagen aus dem Boden; man ist nicht mehr zu dem ungemächlichen Versuch gezwungen, sein Automobil für die Nacht in eine überfüllte Garage hineinzuschieben oder um dringende Reparaturen mit einem reizbaren Mechaniker zu parlamentieren, vor dessen Tür bereits den ganzen Tag eine lange Reihe von Kunden Schlange gestanden haben.

Die englischen Straßen sind vorzüglich. Wenn sie viele Straßen, z. B. in Devon, für den Kilometerfresser zu schmal und zu gewunden. Aber wenn jemand aus einem unbegreiflichen Grunde durchaus den Drang zum Kilometerfresser, dieser seitlichen Abart des menschlichen Geschlechtes, in sich fühlt, so wird auch er auf solch angelegenen, breiten und unmenichlichen Schmarren im Anblick der Landschaft, wie dem Brighton Road und gewissen Teilen des Great North Road ein weites Betätigungsfeld für seine furchterlichen Künste finden. Die Straßenbede ist in England fast ausnahmslos gut. Während des ganzen Sommers bin ich nur ein einziges Mal auf eine Strecke von dreißig Kilometern geraten, die holprig und voller Löcher war; aber auch hier war man schon dabei, die Straße wieder instand zu setzen.

Unter den Automobilisten herrscht Kameradschaft. Während des ganzen Sommers bin ich kaum einem Chauffeur begegnet. Gewöhnlich wird der Mann, den man zu überholen wünscht, nicht nur zur Seite fahren, sondern auch noch ein Zeichen geben, daß er dabei ist, den Wunsch zu erfüllen, sowie signalisieren, ob die Straße weiter vorn frei ist.

Die beiden großen Automobilisten-Vereinigungen, der Automobile Club und der Königl. Automobile Club, leisten wirklich Hervorragendes. Sie unterhalten Hunderte von Straßen-Patrouillen in ganz England, die den Automobilisten jede erdenkliche Hilfe angedeihen lassen, den Weg weisen, bei Reparaturen helfen, mit Feuerlöschern einprägen, Telefonate besorgen und, wo die Polizei nicht ausreicht, den Verkehr regeln. Es sind wirklich reizende und höfliche Kerle. Ich wollte, ich könnte ein Gleiches von ihren Vorgesehten in dem Londoner Hauptquartier des Automobilverbandes sagen. Eben habe ich dort angerufen und versucht, gewisse Einzelheiten über den Automobilverband für diesen Artikel zu erhalten und man hat mich eben mit jener kühlen, interessenlosen und verlebenden Gründlichkeit zurückgewiesen, wie sie nur kleine Beamten besitzen. Aber die Tüden des Generalstabs werden, wie das auch in anderen Armeen geschieht, durch die Verdienste der Gemeinen aufgewogen. Wie werde ich den Mann des Automobilverbandes vergessen, der mir in Northumberland mit freundlicher Miene meinen Reifen wieder aufpumpte.

Und dann die Polizei!

Die Polizisten, die „Cops“, die „Bobbies“, die britische Polizei, die Vieblinge der Romanschreiber und der Automobilisten! Nicht ein einziges Mal haben sie sich mir während des ganzen Sommers anders als höflich und zuvorkommend gezeigt. Die Verkehrspolizisten scheinen von der seltsamen Ansicht erfüllt zu sein, daß sie Diener des Publikums sind, daß sie ihren Sold lediglich dafür erhalten, das Fahren — für den Automobilisten und Fußgänger — leichter und

sicherer zu machen, während nur zu viele von den amerikanischen Polizisten von der Ueberzeugung durchdrungen sind, alle Automobilisten seien ihre Diener, und zwar sehr ungezogene Diener. Welcher amerikanische Fahrer hat nicht — in Cotuit oder Kanataca, in New York oder Cocolalla — schon einen Polizeigewaltigen getroffen, der seine königlichen Wünsche durch eine schmutzige aber etwas komplizierte Gebärde zum Ausdruck zu bringen liebt, die darin besteht, daß ihm unter Erstlingserscheinungen die Rote ins Gesicht steigt, während er eine forszierartige Bewegung macht, die anscheinend zum Ausdruck bringen soll, daß man zu halten und gleichzeitig in allen vier Windrichtungen weiter zu fahren hat, und daß dann, wenn man den Versuch macht, den Befehl auszuführen, heißt „Das zum Teufel, machst Du denn eigentlich für Verrenkungen? Von Rechtswegen müßte ich Dir ein Mandat aufbrammen!“

Ein englischer Verkehrsschutzmänn gibt zunächst einmal ein durchaus unmißverständliches Signal, und wenn man zu verrückt, zu blind oder zu verliert wäre, es zu verstehen, so würde er in aller Ruhe sagen: „Ich habe Ihnen das Signal gegeben, rechts zu fahren.“ Diese Ungänglichkeit der Schutzeleute bietet zusammen mit der angenehmen Gewißheit, daß man hier von der Nordseite frei ist, die den Automobilisten in Amerika alle halbe Stunde besäße, sowohl eine der solidesten Freuden einer Automobilfabrik in England, wie einen der besten Schlüssel für die englische Volkseele.

Bei aller Modernität und bei allem Automobilverkehr sind die englischen Straßen fast völlig frei von den Plakaten geblieben, ohne die sich eine amerikanische Straße nach und nach einfinden würde. Offenbar genießen die Engländer ihre Landschaft am liebsten ungewürzt und ohne eine Sauce von Zigarettenreklamen.

Das Automobilfahren in England bietet nur vier Nachteile: 1. Die Hotels sind zumeist schlecht. Da aber die Engländer selbst darüber noch bitterere Klagen führen als die Ausländer, besteht Hoffnung auf Besserung; ein Hotelgencie wird vielleicht erheben, dem es einleuchtet, daß mit kleinen Hotels, die genießbare Speisen führen, Millionen zu verdienen sind. 2. Die Automobile sind zu teuer. Aber auch darin ist angefangen der erfreulichen Zunahme in der Produktion von Kleinwagen in England eine Besserung wohl zu erwarten. 3. Man muß sich auf der Straße links halten; das bedeutet, daß man einen Wagen mit Führersitz auf der rechten Seite braucht. Eine Einrichtung, die für andere Länder zwecklos ist. 4. Die Hauptfrage des Automobilfahrers in England bieten jedoch der Fußgänger und dessen unsicher torfelender Bruder, der Radfahrer.

Für einen Philosophen wären wahrscheinlich das Unabhängigkeitsgefühl des Briten und der unglückliche Verstoß, den die Fußgänger an den Tag legen, indem sie die

Automobile, die ihnen auf den Fersen sind, gleichmäßig ignorieren, vollkommen bewundernswert. Oder man hat darin vielleicht einen unter vierzig Prozent der englischen Bevölkerung weitverbreiteten geheimen Hang zum Selbstmord zu sehen? Den ganzen Sommer hindurch hat es mich verzwölfelte Kämpfe gekostet, Morde zu vermeiden. Es ist mir auch gelungen. Aber es gibt zwei Menschen, die heute in England am Leben sind, die, da sie sich nicht die Mühe nahmen, sich anzusehen, nicht einmal wissen, wie nahe sie daran waren, erschlagen zu werden und mit welchem hysterischen Ansehen der Bremsen ich es gerade noch vermeiden konnte, sie umzureißen, obwohl ich in beiden Fällen eigentlich so langsam wie möglich gefahren war. Jemandwo in Edinburgh lebt ein rothaariger Junge, der (wenn es ihm nicht, was eigentlich wahrscheinlich ist, in der Woche, nachdem ich meinen liebevollen Blick auf ihn ruhen ließ, gelungen ist, seinen Drang nach Selbstmord zu erfüllen) sein junges Herz von Frohsinn geschwellt, ohne sich umzusehen mit seinem Zweirad vom Bürgersteig gerade vor meinen Wagen fuhr. Sein Name, ... ist Legion, und obwohl er es zuwege bringt, sich zu Tausenden an jedem schönen Wochentage umbringen zu lassen, bleibt der Name immer noch „Legion“.

In der halbherzigen Art, mit der alle Völker der Anpassung an neue Verhältnisse gegenüberstehen, redet England — wie Amerika, Deutschland, Frankreich und alle anderen Länder — sehr viel über die Schaffung getrennter Bahnen für die verschiedenen Arten des Verkehrs — für Lastfahrwerke und langsame Motorfahrzeuge, für rasche Automobile, für Fußgänger, Radfahrer und Pferde — tut aber in Wirklichkeit so gut wie nichts in dieser Richtung, obwohl diese Reform, wenn man die gereizten Leben und die geparte Zeit in Rechnung stellt, mit nichten Verschwendung, sondern tatsächlich Ersparnis bedeuten würde. Die ganze Welt erklärt: „Wir leben im Zeitalter des Automobils und sicherlich brauchen wir viermal so viel Landstraßen im ganzen Lande und zehnmal mehr breite Automobilstraßen in den Städten.“ Aber es bleibt bei den Worten.

Amerika ist ebenso schlamm wie England. Die Verkehrsbedingungen in New York sind genau so schlecht wie in London, jedoch nicht schlechter. New York wird erdroffelt. Wenn ein Napoleon erblühte, dem es gelänge, Norfolk, Baltimore oder Savannah dazu zu bringen, sich zu der ersten wirklich modernen Automobilstadt der Welt umzubauen, so würde nach meiner Ansicht diese Stadt sowohl New York wie London in den Schatten drängen und der größte Hafen, die größte Metropole der Welt werden. Und der Mann, der mit Zuckerbrot und Peitsche die Stadt dazu bewegen hätte, sich groß werden zu lassen, der Mann mit solch überragender Phantasie und Willenskraft, könnte sich stolz sagen, daß er nach fünfhundert Jahren als Abler einer verkrampften Gesellschaft auf gleiche Stufe mit Napoleon selbst gestellt werden würde, während er zu Lebzeiten genau so verflucht sein würde wie Napoleon zu seiner Zeit!

Das führt mich zu einem musikalischen Vorgang, für den all diese Automobilisierung ein Beispiel ist, und der die Amerikanisierung der Welt heißt. Darüber möchte ich mit respektvoller Respektlosigkeit in meinem nächsten Artikel sprechen.

Der zeitunglesende Selbstmörder

Ein Lebensmüder, der, nachdem er sich eine Kugel vor den Kopf geschossen hat, feierlich eine Zeitung zur Hand nimmt und sie „in Erwartung des Todes“ mit Interesse liest, stellt wohl auch in der leider so reichhaltigen Selbstmordchronik unserer Zeit einen durchaus nicht alltäglichen Fall dar.

Dieser Tage suchte, wie die „M. Z.“ meldet, ein anständig gekleideter Herr gegen 1 Uhr nachts ein Hotel am Pariser Stadtteil Passy auf und verlangte ein Zimmer. Auf des Ersuchen des Nachtportiers, das übliche Formular mit seinen Personalien auszufüllen, erwiderte er, daß er im Augenblick zu müde dafür sei und es tun wolle, nachdem er etwas geschlafen habe.

Am frühen Morgen flog der Unbekannte in die zum Hotel gehörende Bar hinunter, erkundigte sich dort, wie viel Uhr es sei, und lehnte alabald in sein Zimmer zurück.

Eine halbe Stunde später begab sich der Portier zum Gast, damit dieser sein Formular ausfülle, und fand ihn mit blut- und erschrockenem Gesicht auf dem Teppich liegen. Beim Anblick des Hotelangestellten richtete sich der Unbekannte mühsam auf und lechzte mit sichtlicher Anstrengung auf das Bett. Der erschrockene Portier ließ davon, um den Direktor des Hotels zu holen. Als dieser das Zimmer betrat, lag der Verwundete auf seinem Bett und las mit der größten Seelenruhe eine Zeitung.

Auf die Frage, was mit ihm geschehen sei, erwiderte der Gast, er sei gegen die Kante eines Tischbeines gefallen und habe sich dabei verletzt.

„Und das da?“ der Direktor wies auf einen Revolver, der am Boden lag — „Gestehen Sie, Sie haben sich das Leben nehmen wollen?“ ...

„Nun, ja ...“

„Weshalb?“

Der Unbekannte deutete auf das Blatt, das er in der Hand hielt: „Lesen Sie diesen Artikel, und Sie werden es erfahren. Im übrigen will ich jetzt allein bleiben und ungestört lesen: ich ermorte den Tod.“

Trotz dieses Wunsches wurde der Selbstmörder, der sich eine Kugel durch die linke Schläfe geschossen hatte, selbstverständlich, so schnell es ging, in ein benachbartes Krankenhaus befördert, wo er aber bald nach seiner Einlieferung verschied, ohne die näheren Beweggründe seiner Verzweiflungsthat angeben zu haben. Da der Artikel, den er bereits als Sterbender aufmerksam gelesen hatte, der Tuberkulose gewidmet war, vermutet man, daß die Ursache seines Selbstmordes in dieser Krankheit zu suchen sei.

Wie es sich aus dem bei dem Unbekannten gefundenen Ausweifen herausgestellt hat, handelt es sich um einen Emigranten aus Rußland, den 53jährigen Rechtsanwalt Leo Rabinowitsch.

Belgien

Der kurze Hof der Kronprinzessin

In Brüssel und ganz Belgien hat ein Vorfall, in dessen Mittelpunkt die junge Kronprinzessin steht, nicht geringes Aufsehen hervorgerufen. In einer literarischen Zeitschrift hat ein belgischer Geistlicher einen Aufsatz veröffentlicht, in dem er scharf gegen die ausdöhlende Kleidung der jungen Kronprinzessin zu Felde zog. Er beschuldigt sie, sich in der Öffentlichkeit in einem so kurzen Rock gezeigt zu haben, daß die Knie frei waren. Dieser Angriff veranlaßte einen begeisterten Bewunderer der jungen Kronprinzessin, den Verfasser des Aufsatzes zum Zweikampf herauszufordern, worauf freilich bisher noch keine Antwort erfolgt ist. Der öffentliche Angriff auf die Prinzessin steht jedenfalls im Einklang mit der Haltung, die die katholische Geistlichkeit überall in der Welt zu der modernen Frauenkleidung eingenommen hat.

England

Verhaftung aus der Luft

Ueber einen eigenartigen Vorfall berichtet die „Hoffische Zeitung“. Danach reisten zwei englische Detektive bei Clanton einen Mann, der sich ihnen verdächtig gemacht hatte. Sichtlich lief der Mann davon. Trotzdem die beiden Detektive sofort die Verfolgung aufnahmen, vermochten sie ihn nicht eingeholen. Ein Mörder vom nahen Ringfeld, der in der Höhe den Vorgang beobachtet hatte, ging darauf genau über dem Fliehenden nieder, und zwar so nahe, daß dieser sich nach auf den Boden legen mußte, um nicht vom Flugzeug erfasst zu werden. Auf diese Weise gelang es den beiden Detektiven, den Verdächtigen eingeholen und festzunehmen.

Frankreich

Ueber 100 000 Eisenbahnschwellen durch ein Großfeuer vernichtet.

Aus St. Vriex (Normandie) wird gemeldet, daß mehr als 100 000 Eisenbahnschwellen und 6 000 Telegraphenstangen, die im Depot einer staatlichen Fabrik lagerten, einem Brande zum Opfer gefallen sind. Durch das gewaltige Feuer ist das vorüberführende Gleis der Strecke Lisson-Cavalados in einer Länge von 300 Metern völlig zerstört worden. Der Schaden soll über zehn Millionen betragen.

Queensland

Wertwüdiges Geld

Im nordwestlichen Teil des englischen Dominion Queensland sind merkwürdige Zahlungsmittel im Umlauf. Größere Geschäftsfirmen geben Geldnoten zu kleinen Beträgen aus, die in ganz Australien bereitwillig als Umlaufsmittel angenommen werden, ohne daß die Bevölkerung die ausstellenden Firmen überhaupt kennt. Diese Noten laufen ein Jahr und sind bisher noch nicht von den ausstellenden Firmen rechtzeitig wieder eingelöst worden. Der Mangel an Umlaufsmitteln ist aber so groß, daß neben diesen Noten auch noch anderes und sehr viel merkwürdigeres Erzeugnis benutzt wird. So werden nach einer Darstellung des in Sydney erscheinenden „Bulletin“ auch Adlerkrallen und Kopfbüchse von wilden Hunden, aus deren Erlegung von der Regierung eine Prämie ausgesetzt ist, in Zahlung genommen. Als Beispiel dafür wird angeführt, daß ein Farmer, der eine größere Geldnote wechseln wollte, vier kleine Scheine, von deren Ausstellern er nie etwas gehört hat, vier Adlerkrallen und zwei Kopfbüchse von wilden Hunden annahm.

Sportliche Rundschau

Mannheimer Herbst-Pferderennen

Der Herrenreitertag

Der zweite Tag der Herbstwoche steht im Zeichen der Herrenreiterei, die nach alter Tradition vom Badischen Mannheimer Reitverein so wie in der Vergangenheit auch heute noch gepflegt wird. Die zwei Jagdrennen, die unseren Herrenreitern vorbehalten sind, weisen auch ihrer Qualität entsprechende Meldungen auf und die Elite der Reiterei ist in beiden Rennen wieder hier anwesend, um sich auf historischer Stätte um die prächtigen Ehrenpreise zu bewerben. Der Preis von der Falz steht unter seinen Benennungen aus der Zentrale Major Frhr. v. Loßstedt mit seinem vortrefflichen Knoch, einem Stammgut auf unseren süddeutschen Bahnen, der immer eine ausschlaggebende Rolle spielte. Der Stall Verstele, der sich die Wahl vorbedacht zwischen dem in Baden-Baden so gut gelaufenen Daim II und dem Frankfurter Sieger Simonsloche, wird eines dieser Pferde unter Frhr. von Jumbol laufen lassen. Sans paroli, der Sieger der Alten Badener des Vorjahres, der auch diesmal dort eine gute Figur machte, wird unter Herrn Schuler an den Start gehen, Sturm unter seinem bekannten Reiter, dem Münchener Champion Frhr. v. Goltstein, Rühel III unter dem hier ebenfalls als schneidigen Reiter bekannten H. v. Nereau, der alte zübe Steepler Le Werfont wird von H. von Reibnitz geleitet werden, der augenblicklich unter unseren erfolgreichen Herrenreitern an dritter Stelle steht. Ferner wird man den Ueberraschungsfieger vom Sonntag, Milan III, wieder am Ablauf sehen, der in besserer Klasse seinen Sieg erharnt soll. Der alte Schimmel Domino, der hier aus seinen jungen Tagen noch bekannt ist, ist auch wieder am Platz und wird sich hier oder in einem anderen Rennen versuchen. Im ganzen ist mit einem Feld von 7-8 Pferden zu rechnen.

Das Gold-Jagdrennen bietet eine ebenso interessante Situation. Aus nordischen Trainingsquartieren kommen hierher Capasus und Emigrant, der Welten Reitt Hamba, aus dem holländischen Ställen sind vertreten Abendwind, Dojan, General, Troja und Snob. Wie die Mitte hier verteilt werden, wird sich wahrscheinlich erst kurz vor dem Rennen entscheiden, auf jeden Fall wird man die gleiche Klasse der Herrenreiter wieder am Start sehen.

Der Tag beginnt mit einer sportlich sehr bemerkenswerten Konkurrenz, dem Wachenburg-Härdrennen für Hähre. Pferde, die zum größten Teil zum ersten Mal hier über Sprünge gehen. Schon oft in früheren Jahren sind aus diesem Rennen zukünftige hervorragende Hindernispferde hervorgegangen und von den zehn Pferden, die als Starter gelten, wird sicher das eine oder andere auch in Zukunft eine Rolle spielen.

Im Rosen-Rennen treffen sich die hier recht gut bekannten Puffia, Todtall, Südwind und Polafisch mit Mandemut, einem Favoriten aus der Handlung, mit der der unvergeßliche im Feld geführte Herrreiter Dr. Riese hier so manchen Erfolg erlangt hat. Eine Verkaufskonkurrenz ist das Burg-Rennen, doch steht hier eine Anzahl Pferde bereit, die wohl etwas über der Verkaufsklasse zu werten sind. Wir nennen nur Amensobis, Saturn, Ohio, Locomo und Delanda. Das Hauptereignis auf der Wachenburg ist der Donau-Preis, in dem wir Teilnehmer des Baden-Preises wie Coriolan III, Remrod und Verleisslicher wieder finden. In weiteren bemerkenswerten Pferden sind noch Hartberchtig, Hilt Die selbst, Südwind, Todtall, Dalkor, Saint Leonard, Ratscha, der man in Hochreifen große Chancen zuspricht. Den Schluss macht das kurze Rekar-Rennen, für das eine Reihe von Spezialisten am Platz ist, die sich einen harten Kampf liefern werden. Wir nennen davon Koolas, Rtr, Gumpels, Reihelbeize, Riles und Geyckels. Alles in Allem wieder Rennen, die weit über den Durchschnitt der allgemeinen Provinz-Rennen stehen und besonders durch den Wegfall von Konkurrenzplätzen an diesem Tag für unsere besten Reiter einen Anziehungspunkt bilden werden.

Internes Turnier des Tennisclub Mannheim

Sämtliche Konkurrenzen beendet

Am Montag konnte das interne Tennisturnier zu Ende geführt werden. Man hatte noch am Sonntagabend E. Weinberger in der Schlussrunde des Herreneinzelspiels geschlagen und kam nun im Gemischten-Doppel zum zweiten Sieg, während das Herrendoppel Barth-Rühgers als Endsieger lag. Abschließend kann man sagen, daß die Einschätzung der Teilnehmer - sämtliche Konkurrenzen waren mit Vorzuge - recht glücklich war, da es zumeist knappe Ergebnisse und mitunter gar Dreifachkämpfe gab. Der junge Nachwuchs hielt sich recht gut und bot schätzbare Leistungen, jedoch die Tradition im Mannheimer Tennisport gewahrt werden dürfte.

Die rechtlichen Ergebnisse

Herren-Einzelspiel: Schlussrunde: Ofan - E. Weinberger 2:0.

Herren-Doppelspiel: Vorabschlussrunde: Barth-Rühgers - Weinberger-Weinberger 6:4, 6:4; Waldert-Salmony - Schwab-Silke v. G. - Schlussrunde: Barth-Rühgers - Waldert-Salmony v. G. Gemischtes Doppelspiel: Vorabschlussrunde: Müller-Salmony - Rüh-Rüh v. G.; Copenheimer-Ofan - Pudel-Waldert 6:3, 6:3. Schlussrunde: Copenheimer-Ofan - Müller-Salmony v. G. H. B.

Leichtathletik

Hr. Schmidt läuft Weltrekord

St. Georg Hamburg widmete im Sonntag ein gut besetztes und ansprechend besuchtes Herbstfest ab. Bei schönem, warmem Wetter gab es gute Leistungen. So erreichte Hr. Schmidt-Bremen im 200 Meter-Lauf für Damen die Weltrekordzeit von 25,8 Sek., gleichzeitig damit einen neuen deutschen Rekord aufstellend. Die 800 Meter gewann Volke-Hamburg in 5:34,4 Min., die 800 Meter Pagsch-Hamburg in 1:06,2 Min. vor Rayke-G2V, 1:26,5 Min. Venne-St. Georg legte über 200 Meter in 22,8 Sek. Die 4 mal 100 Meter-Etafel holte sich Elmshützel vor dem Hamburger 23. in 44 Sekunden.

Bogen

Hamburger Vorkämpfe

Deutsch-baltische Vorkämpfe fanden am Sonntag in Hamburg statt. Vorkämpfer-Bremen unterlag gegen Dupont-Berlin knapp nach Punkten. Simon-Berlin konnte nach bewegtem Kampf gegen den baltischen Halbamerikaner Van der Ruwer über 10 Runden ein Unentschieden herausschießen. Einen sehr reizvollen Kampf lieferten sich im Mittelgewicht der Hart verbeirter Berliner Klaus und der Belgier de Waeter. Der Belgier war technisch recht gut, jedoch brachte Klaus die wirksamere Arbeit an, die ihm auch einen klaren Punktsieg eintrug.

Tagung des Deutschen Stf-Bandes

Die Vertreterversammlung des Deutschen Stf-Bandes

Die Vertreterversammlung des Deutschen Stf-Bandes tagte am Sonntag in Hirschberg (Schlesien) und damit zum ersten Male im Riesengebirge. Der Vorsitz, Dr. Tenner, leitete die Vertreter aus allen Gauen begrüßte; 100 Stimmen waren insgesamt vertreten. Nach Annahme der Berichte wurden einige Veränderungen der Satzungen und Versicherungsbestimmungen beschlossen. Eine Anregung, daß der Verband die Ausbildung und Prüfung von Berufsritschern dem Verein Deutscher Sportlehrer überläßt, wurde zum Beschluß erhoben, aber der Stf-Verband bleibt doch in der Prüfungskommission. Der Schlesische Stf-Verband beantragte die

Berichtaltungen

Dienstag, den 11. September

Theater: Nationaltheater: Der Evangelimann, 7:30 Uhr. Mannheimer Bühnentheater: Apollo: Gahlel Otto Reutter, 8:00 Uhr.

Bühnengarten: Deutsche Gräbermesse, 9-7 Uhr. Unterhaltung: Kleinfunkbühne Ucker: Sabaret, 8:30 Uhr. Schauspiel-Theater: Alhambra: Die Gellies und ihr Mann, 8:30 Uhr. Schauspiel-Theater: Soldatenleben. - Capitol- und Scala-Theater: Bühne. - Gloria-Palast: Dorine und der Sultan. - Ufa-Theater: Die Kaiserin der Liebe. - Ufa-Theater: Prinzessin Diana.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 10-1, 3-5 Uhr. - Kunsthalle: 10-1, 3-5 Uhr. - Museum für Natur- u. Vögelkunde im Zeughaus: Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 3-5 Uhr; Dienstag 3-5 Uhr; Mittwoch 3-5 Uhr; Freitag 3-7 Uhr. - Planetarium: Beschäftigung 8-4 Uhr.

Verordnung der Deutschen Stiefelwerkstätten bis zum Jahre 1948 nach einem bestimmten Turnus, fand damit aber keine Beachtung. Dagegen wurde der Antrag des Sport-Ausschusses angenommen, wonach die Meisterarbeiten für zwei Jahre schneller werden, 1930 im Gebiet des Rindner Stf-Verbandes und 1931 in dem des Thüringischen Winterport-Verbandes. Einer Anregung des Daxner Stf-Verbandes zufolge wurde beschlossen, daß bei Jugendwettläufen in Zukunft weniger Gewicht auf die Rennen als auf die Technik gelegt werden soll. Bis zum 1. Dezember soll der Stf-Kalender im Hinblick der Landesverbände sein. Dem Deutschen Reichs-Ausschuss soll empfohlen werden, bei den Bedingungen zum Erwerb des Deutschen Turn- und Sport-Abschließens den Sprunglauf einzubeziehen. Es sollen hierzu zwei achtendige Sprünge mit der Reichs-Abschließungsnote von 12,5 befreit werden.

Die Deutsche Stf- und Stiefelwerkstätten 1929 wird vom 7. bis 10. Februar in Klingenthal abgehalten. Die Vertreterversammlung des nächsten Jahres wird für den 6. bis 8. September 1929 nach Frankfurt a. M. veranlassen. Bayern beantragt, den Verbandstag 1930 nach München, um ihn als Jubiläumstag auszubauen, weil in München 1905 der Deutsche Stf-Verband gegründet wurde. Die Entscheidung darüber obliegt der nächsten Vertreterversammlung in Frankfurt.

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einsendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Mündliche Auskünfte können nicht gegeben werden. Verantwortlich für Inhalt, Richtigkeit und Wertung sind die Einsender. Anfragen ohne Namensnennung werden nicht beantwortet.

Stf. Der Genessee ist 72 cm lang, 14 cm breit, 810 Meter tief und umschließt eine Fläche von 578 Quadratkilometer. Der Bodensee ist 63,5 cm lang, 14 cm breit, 202 Meter tief und hat eine Fläche von 68,5 Quadratkilometer.

H. E. Aufwertung werden Sie wohl kaufen müssen, erkundigen Sie sich beim Amtgericht.

Herrn G. A. Erkundigen Sie sich in einer Drogerie, dort kann man Ihnen über das Rezept für die Herstellung des von Ihnen gewünschten Bitters reden.

Verleger: Rudolf und Bertha, Rudolf, 2. Stock. Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, 2. 7. Vertrieb: Hermann Baum. Druck: Druckerei - Verlagsanstalt, Mannheim, 2. 7. Druck: Richard Schürer - Druck und Verlag für alle Druck- und Verlagsarbeiten. Druck: Richard Schürer - Druck und Verlag für alle Druck- und Verlagsarbeiten. Druck: Richard Schürer - Druck und Verlag für alle Druck- und Verlagsarbeiten.

BIOX-ULTRA

BIOX-Ultra, die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta spritzt nicht, sie ist hochkonzentriert, daher sparsamer und billiger. Wer einmal probiert hat, gebraucht keine andere Zahnpasta mehr.

Danksagung

Herzlichen Dank für die vielen Beweise unserer Teilnahme bei dem Heimgangs unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Susanna Rieth Wwe.

Besonderen Dank Hrn. Kirchenrat von Schöpfer für seine tröstlichen Worte, sowie dem Doppel-Quartett (Liederhalle) für den erhebenden Gesang. 1928

Mannheim, den 10. Sept. 1928

In Namen der Insassen: Willi Rieth

Zurückgekehrt

Dr. Claub

Facharzt für Nervenkrankheiten

Qu 7, 17a Qu 7, 17a

Von der Reise zurück

Kapellmeister Max Sluzheimer

Lene Hesse-Sinzheimer

Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, den 10. September

O 7, 26 Fernspr. 296 38

Von der Reise zurück

Dr. Carl Bossert

Zahnarzt

B 2, 1 Telephon 32170

Augenarzt Dr. Kruse

O 2, 1 Paradeplatz O 2, 1

von der Reise zurück.

1230

Hans Augspurger

Hanni Augspurger

geb. Link

Vermählte

Ludwigshafen a. Rh. Mannheim

Große Mersestraße 26

11. September 1928. 10750

Peter Kühnle

Hedwig Kühnle

geb. Stauffer

Vermählte

Mannheim Parading 1a

Friedrichspark

11. September 1928 *9800

Von der Reise zurück!

Dr. Heréus

FERNRUF 31602

Amtliche Bekanntmachungen

Verkehrspolizei.

Wegen Übernahme von Postarbeiten werden nachstehende Straßen für den gesamten Verkehr gesperrt:

1. Kreisweg Nr. 3 (Lobers-Riedstraße) in der Ortsdurchfahrt von Räfertal vom 8. September bis 5. Oktober. Umleitung des Verkehrs zwischen Räfertal und Waldhof über Mannheim oder Sandhofen.
2. Kreisweg Nr. 8 (Bormerstraße) in der Ortsdurchfahrt Räfertal vom 1. Oktober bis 15. November. Umleitung des Verkehrs zwischen Räfertal und Sandhofen über Waldhof.
3. Kreisweg Nr. 9 in der Ortsdurchfahrt Pödenheim vom 8. September bis 15. Oktober. Umleitung des Verkehrs über Kreisstraßen.

Zusatzbestimmungen werden gemäß § 206 StVO Nr. 10. Str. u. V. befristet.

Mannheim, den 8. September 1928. Badisches Bezirksamt - Abteilung V.

Drucksachen

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E. 6. 2

Teppiche - Läufer

Gardinen

Tisch-, Divan- und Stoppdecken, ohne Anzahlung in 10 Monatsraten lief. Agay & Glöck

Präsidentstr. 1. 333 Schloßhofstr. 208

Jagdverpachtung

Am Freitag, den 8. September 1928, nachmittags 3 Uhr

wird die Feld- und Waldjagd des Forstamtes im Hirschberg bei 435 ha auf weitere 6 Jahre, das ist vom 1. Februar 1929 bis zum 31. Januar 1935, im Rathaus dahier öffentlich verpachtet.

Wie laden Jagdliebhaber zur Versteigerung mit dem Kaufgen ein, daß als Mieter nur solche Personen zugelassen werden, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein bezirksamtliches Zeugnis nachweisen, daß gegen die Erteilung des Jagdpasses kein Bedenken obwaltet.

Der Entwurf des Jagdpachtvertrages liegt zur Einsicht der Beteiligten im Rathaus dahier offen.

10718

Hohenlauffen, den 8. September 1928. Der Gemeinderat: Vogt, Dittmer.

Fußeleidende

Gelenk-Schmerzen - Schleimbeutel - der Achilles-Sehne

Großschalen - ballen - Fußgelenke - Sehnen - Schmerzen - Schmerzen - Schmerzen

Wenn Sie alles versucht haben u. für Ihre schmerzenden Füße noch keine Heilung oder Erleichterung beschaffen konnten, so machen Sie einen Versuch mit meiner Methode. Ich werde Ihnen helfen, gleichviel welche Schmerzen Sie in den Füßen oder Beinen haben. Kostenlose Beratung.

A. Wittenberg, Mannheim, B 6, 29

gegenüber dem Friedrichspark (kein Laden)

Tel. 20889 - Lieferant aller Krankenkassen

Verkaufe

10/50 Adler-Limousine 6Sitzer

prima Wagen, billig abzugeben. B4199

Näheres in der Geschäftsstelle da. Bl.

Mifa

DAS MARKENRAD AB FABRIK

Technische Vorzüge

sind die beste Empfehlung für jede Maschine. Ihnen verdankt auch das Mifa-Rad seine Ansehen, seine Erfolge. Moderne Konstruktion, hochwertiges Material, Bearbeitung auf neuesten Präzisionsmaschinen, sorgfältige Verackelung, Lackierung und Montage schaffen die Mifa-Qualität. Ihre gleichmäßige Erhaltung wird durch die besonders genaue Prüfung jedes einzelnen Rades am Ende des Herstellungsanges gesichert.

Mifa - Räder 64 M Kassapreis von 64 an

Wochens raten von 2.50 M an

FABRIK-VERKAUFSTELLE

Mannheim, E 3, 13

Katalog gratis!

Leiter: Albert Joachim Jr.

Verkäufe

Einfamilienhäuser

in Heidelberg und Umgebung mit Gartengelände, zweckmäßiger Grundrisslösung, guter Architektur und erstklassiger Bauausführung - begehrt Spätherbst 1928 - werden verkauft 10654

Ausführliche Auskunft erteilt:

Siedlungsgesellschaft Badische Pfalz G. m. b. H.

Heidelberg Steingasse 9

Telephon 2580.

10/30 PS. Benz-Limousine

in gutem Zustand, vom letzten Besitzer neu beschafft und noch auf 3 Monate verbeizt, zu verkaufen. Angebote erb. unter V U 260 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 10752

Gewehllüster, Lüsterweibl zu verkaufen. Briefe unter U T 174 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9734

Wirtschafts- und Handelszeitung

7. Allgemeiner Deutscher Bankiertag (9.-12. September) in Köln Deutschlands Finanzwirtschaft und Dawsplan

Von den verschiedenen Vorträgen auf dem Bankiertag seien zunächst hervorgehoben der Vortrag von Geh. Kommerzienrat Dr. h. c. Konrad Hagen, in Firma M. Voog und Sol. Dyppeheim jr. u. Cie., Köln a. Rh.

über das Thema:
Deutschlands Finanzwirtschaft zu Beginn des 5. Jahres des Dawes-Planes

Vergleicht man den Stand der deutschen Wirtschaft an der Schwelle des ersten sogenannten Normaljahres des Dawes-Planes, in dem zum erstenmal jährlich 25 Milliarden Goldmark für Reparationen ausbezahlt wurden, mit den früheren Zeiten der Nachkriegsgeschichte, so könnte scheinbar Kausalgenug zu vollem Optimismus sein. Erwidert man aber, daß diese Normalzahlung von 25 Milliarden Goldmark größer ist, als der Mißstand der amerikanischen Zahlungsbilanz, der auf 21 Milliarden Goldmark berechnet wird, und daß sie fast ebenso hoch ist, wie der 32 Milliarden Goldmark betragende Mißstand der englischen Zahlungsbilanz, so muß jedem im Wirtschaftlichen an verantwortlicher Stelle Stenenden mit dem Gedanken an die Frage erfüllt, ob unter Wirtschaftsdogmen nicht gewaltigen Kapitalentzug auf die Dauer nicht ertragen können.

Von den uns aufgeführten Fakten sind 600 Millionen Goldmark jährlich für Verzinsung und Tilgung der Eisenbahn-Obligtionen, 200 Millionen Goldmark aus Beförderungs- bzw. Verkehrssteuern, 200 Millionen Goldmark aus der Befahrung der Industrie-Obligtionen und 125 Milliarden Goldmark unmittelbar aus dem Reichsbankhaushalt unter Verpfändung der Einlagen aus Zinsen und den wichtigsten Verbrauchssteuern zu zahlen. Von den noch etwas über 125 Milliarden Goldmark verbleibenden Bedarfnissen von Reich, Ländern und Gemeinden wird das Schlußstück der Wirtschaft abhängen.

Dies hat nun die Wirtschaft überlebt, um ihre Kraft und Leistungsfähigkeit zu zeigen? Das möchte wohl und wertvoll in den letzten Jahren ertragener Misere ist die Wiederherstellung des internationalen Vertrauens in Deutschlands Kraft und Kreditwürdigkeit. Dies war aber auch die Voraussetzung zur Erzielung des zweiten, nicht minder wichtigen Mittels, der durchgreifenden Verbesserung unserer Produktionsapparate, der sogenannten Rationalisierung. Nicht wie das Ausland wähnte, wobei wir während des Krieges und der Inflationszeit unseren Produktionsapparat erhalten oder gar auf einen hochmodernen Stand bringen können; erst den gewaltigen Anstrengungen der letzten Jahre ist es unter harter Verzweiflung an das Ausland gelangen, unsere Produktionsapparate den modernen Forderungen anzupassen, ohne daß die Untermiessung bereits als abgeschlossenes Ereignis betrachtet werden kann.

Zu dieser Rationalisierung gehören auch die verschiedenen großen Trust- und Kartellbildungen der letzten Jahre, die durch Eindämmung übermäßiger Konkurrenz, durch Arbeitsverteilung und Ermöglichung besserer Löhne sowie gleichmäßigere Beschäftigung durch Veredelung, Preisstabilisierung und Anpassung an den jeweiligen Bedarf heute nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Vorteile gebracht haben.

Zur Durchführung der Rationalisierung mußte die deutsche Wirtschaft bei ihrem Kapitalmangel die Kapitalkraft des Auslandes in Anspruch nehmen. Einleitend der Länder und Gemeinden hat die deutsche Wirtschaft, und zwar schon im Jahre 1919, 2000 und 2000 Milliarden Reichsmark — ausschließlich der fast ebenso hohen kurzfristigen Kredite — auf dem internationalen Kreditmarkt aufgenommen und davon inzwischen 500 Millionen zurückgezahlt; in der gleichen Zeit hat sie rund 4,79 Milliarden A an Reparationsleistungen abgeführt. Die volkrechtl. Reparationsleistung ist damit in eine privatrechtl. Schuld umgewandelt worden, und die Frage ist volkrechtl. gesehen dieselbe geblieben. Nicht gleichgültig und unbefragt können wir einer solchen dauernden Abwälzung der Reparationslast von den Schultern des Reichs auf die Schultern der Privatwirtschaft zusehen.

Januär bis einschließlich der letzten

Insich ausländischen Kapital
als unerschöpflich bezeichnet werden, dessen wir zur Vollenendung der noch keineswegs abgeschlossenen Rationalisierung noch bedürfen. Für die Frage der produktiven Verwendung dieser Kredite mag der unmittelbare Verwendungszweck nicht immer das Entscheidende sein. Das eine jedenfalls muß mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden: die von den öffentlichen-rechtlichen Verbänden aufgenommenen Kredite müssen immer als unproduktiv in dem hier in Rede stehenden Sinne angesehen werden, wenn sie Jemandem dienen, die auf eine Konkurrenz gegenüber der Privatwirtschaft hinauslaufen. Wenn jede Konkurrenz der öffentlichen Hand gegenüber der Privatwirtschaft schädlich ist, schädlich damit aber auch die Sicherheit und Produktivität der von der Privatwirtschaft aufgenommenen ausländischen Kredite.

Die Wirtschaft der Kontrolle der Verwaltungskräfte über die Produktivität der von Ländern und Gemeinden aufgenommenen Kredite erhebt sich die Dauer zweifelhaft. Auch hängt sich die naturgemäß langsame bürokratische Verfahrensweise wie Blut an die Schwänze von mancher durchaus zu billigen kommunalen Tätigkeit. Am Überflüssigen sind, namentlich auf Grund der im Krieges und in der Nachkriegszeit gemachten Erfahrungen, jegliche Zwangsmaßnahmen grundsätzlich abzulehnen.

Zarferhöhung bei den Reichswasserstraßen

Bei der Abkündigung der Reichsregierung, am 1. Oktober eine Tarifserhöhung auf den Reichswasserstraßen vorzunehmen, sind, wie wir erfahren, finanzielle, verkehrsrechtliche und baupolitische Momente maßgebend gewesen. Kausalgenug waren vor allem die baupolitischen Momente. Ein großes heimlich heimlich ausgedehntes Wasserstraßennetz ist unentbehrlich. Die Wasserstraßen haben zur Zeit ihre Betriebskosten nicht, weil die Vorgänge in Oesterreich und die Nachberegierung hindern eingehend haben. Es müßten erhebliche Naturbelohnung für Wasserstraßen bewilligt werden, die erst jetzt wieder wachsenden den Vorteilsstand erreicht haben, in Wahrheit aber bei dem sinkenden Geldwert konstant geblieben sind. Die Reichswasserstraßen veranlassen an laufenden Betriebskosten ein jährliches Defizit von drei Millionen, zur Deckung der Selbstkosten addiert noch vier Millionen dazu. Die geltenden Schiffahrtsgesetze müßten zur Deckung der Selbstkosten um 10 v. H. erhöht werden, zur Deckung der laufenden Betriebskosten um 20 v. H.

Sie sollen aber nur um 11 v. H. erhöht werden. Die allgemeine Tarifserhöhung der Reichsbahn hat der Schiffahrt Möglichkeit, eine höhere Wettbewerbsfähigkeit zur Reichsbahn einzunehmen, doch nicht durch die Erhöhung der Schiffahrtsgesetze die Möglichkeit noch nicht voll ausgeschöpft. Preissteigerungen des Wasserstraßenverkehrs werden von der Tarifserhöhung gar nicht berührt, weil der ohnehin freie Markt, die abendliche Elbe und die teilweise abendliche Oder in Rechnung zu ziehen sind. Verschiedene Ausnahmen von den neuen Tarifen sind geplant, so für Ruderfahrzeuge und lebendige Rohstoffmittel. Einzelne Güter sollen höher befreit werden unter Wahrung des Reichswasserstraßenbeitrags, der bisher noch nicht erhöht werden konnte.

Im Einklang mit der Reichsbahn l. Dr. Die bisher in Ausführung befindliche Oberdeutsche Eisenbahn- und Kleinbahnverkehrs-Gesellschaft hat ihren Sitz nach Wiesbaden im Westen verlegt.

Die Periode der Hochkonjunktur

Die während der letzten Zeit an manchen Stellen eine glänzende wirtschaftliche Entwicklung brachte, ist im Rückblicken, da sie vor allem Dinge als sogenannte Investitionskonjunktur dem aus der Nationalisierung der Betriebe sich ergebenden einmaligen großen Bedarf ihre Entstehung verdankt. Die Grundlagen für eine dauernde geordnete Entwicklung der deutschen Wirtschaft sind noch keineswegs vorhanden. Um sie zu schaffen ist durchaus noch nicht alles getan. Die erste Forderung nach dieser Richtung muß nach wie vor bleiben: eine auf das notwendige beschränkte Ausgabenwirtschaft bei Reich, Ländern und Gemeinden, die einen Ausgleich der Haushaltskassen nicht nur ohne Erhöhung der Steuern gestattet, sondern die darüber hinaus die im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwicklung unserer Wirtschaft unbedingt zu fordernde Steuerentlastung möglich macht. Hierzu muß das Reich die Führung übernehmen und außerdem ein Steuererzeugnis zur Erreichung dieser Zwecke schaffen, das ein organisch ineinander greifendes System von Steuern gewährleistet.

Bei einer Nationalisierung der Verwaltung muß neben der notwendigen Vervollständigung der Technik der Verwaltung besonders auch eine Nationalisierung des Aufgabenspektrums der öffentlichen Hand gebildet werden. Die Verwaltung hat sich fernzuhalten von überflüssigen Eingriffen in die Wirtschaft, hat sich vor allem fernzuhalten von überflüssigen Wirtschaften selbst. Verwaltung sollte vorhandene Werte erhalten, wirtschaftlich nicht neue Werte schaffen. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik ist Deutschland seit länger als einer Generation führend, und sicherlich können wir auch in Zukunft nicht ohne eine vernünftige und gerechte Sozialpolitik auskommen. Doch muß die Trägerin aller sozialpolitischen Maßnahmen, die Wirtschaft, gesund und leistungsfähig bleiben; jede Überbelastung trägt sich an den Beschäftigten der überlasteten Sozialpolitik selbst.

Nach dem Dawes-Plan ist man sich völlig klar darüber, daß die Übertragungen der Dawes-Löhne an das Ausland auf die Dauer nicht die Summe übersteigen können, die durch die Zahlungsbilanz überwiegen werden kann. Anknüpfend der Zusammenfassung unserer Zahlungsbilanz können für die Übertragung in erster Linie nur die Überüberschüsse unserer Handelsbilanz in Frage kommen. Hieraus folgt leicht, daß unsere Außenhandelsbilanz, vor allem auch die in die Zahlungsbilanz selbst, nach Möglichkeit verbessert werden mußte. Statt dessen verlor die Außenhandelsbilanz, unter anderen Umständen und nicht nur unter besonders günstigen Verhältnissen als ungewissen und tragbar anerkannt werden kann. So wird aber auch unser Interesse an einer vernünftigen Regelung unserer Reparationsverpflichtungen ist zu überprüften Versuchen, mit den Gläubigerstaaten in Verhandlungen darüber zu kommen, liegt kein Grund vor. — Sorgen wir dafür, daß nicht die Nachwelt über uns das bittere Urteil spricht, daß wir uns in einer in ihrer Schärfe großen Teil als ein kleines Geschick erwiesen haben. Defizite wir den Auslandsbeträgen von Rohen, die den kommenden Generationen in Deutschland das Leben unendlich machen müßten!

Hans Frickenberg, Geschäftsführer der Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin

sprach zu dem gleichen Thema: Er führte u. a. aus: Das öffentliche Finanzwesen Deutschlands bedarf einer Neuordnung. Die von Erberger in die Höhe gestiegene Besteuerung der Steuerzahler beim Reich, insbesondere für die Einkommensteuer, hat neben der Erhebung der Höhe und Verbrauchssteuern wichtige Teile der Einnahmeseiten unseres Budgets beim Reich konzentriert. Diese Konzentration ist jedoch eine mangelhafte, denn die selbständige Steuererhebung der Länder und Gemeinden hat einen großen Umfang erreicht. Eine Abkühlung des Lebensstandes kann nur durch eine allgemeine Verbesserung der Einkommen- und Steuerpolitik erreicht werden, wobei den Gemeinden diejenigen Steuererträge gewährt werden müssen, die sie für ihre normalen Verwaltungsaufgaben und Wirtschaftstätigkeiten brauchen. Da die Verhältnisse bei den Ländern noch schwieriger liegen als bei den Gemeinden, so ist eine Geländung nur auf dem Wege über eine durchschnittliche Verwaltungsreform

und höchstwahrscheinlich auf dem Wege über eine Verfassungsreform möglich. Das deutsche Bankgewerbe vertritt die Ansicht, daß diese Fragen nicht nur grübelnd, sondern auch beschleunigt geklärt werden müssen. Die Steuerlast ist auf ein beinahe untragbares Maß angewachsen, wobei besonders die Höhe der direkten Steuern als wirtschaftlich schädlich anzusehen ist, da auf diesem Wege die Kapitalbildung unterbunden wird. Es muß darauf geachtet werden, daß alle Erhebungen von Ausgaben unterbleiben, daß die Besteuerung der Steuern den Erfordernissen der Wirtschaft gerecht wird und daß besonders Gütern, die einzelne Gewerbe schädigen, nach Möglichkeit vermieden werden. Im Bankgewerbe richtet sich die berechtigste Kritik unter anderem gegen die Höhe der Börsenumsatzsteuer sowie gegen die Kapitalertragssteuer. Hierüber hinaus ist die geradezu untragbare Komplexität vieler Steuerregeln zu tadeln. Ein Steuervereinfachungsprogramm ist dringend erforderlich.

Verband der Getreide- u. Futtermittelvereinigungen Deutschlands gegen die Scheuer-Transaktion

Der Verband der Getreide- und Futtermittelvereinigungen Deutschlands hat in seiner heutigen Vollversammlung im Anschluß an die Stellungnahme seines Ausschusses zur Scheuer-Transaktion folgende Entschließung gefaßt: Unsere Warnung gegen die Eintritte der öffentlichen Hand haben bereits ihre volle Beachtung gefunden. Trotz der von der Wirtschaft dringend verlangten Klärung über Zweck und Ziel der Transaktion ist es bisher nicht möglich gewesen, eindeutige Erklärungen der Beteiligten zu erhalten. Hierdurch ist eine starke Verunsicherung in der gesamten mit der Getreideverföhrung befaßten Wirtschaft eingetreten, die dadurch erhöht wird, daß fortlaufend neue Pläne in der Öffentlichkeit auftauchen, die offenbar den Zweck haben, nachträglich die Berechtigung der Transaktion zu machen. Deshalb ist die aus öffentlichen Mitteln und zu einem fast übererhöhten Preise erfolgte Übernahme des Scheuer-Konzerns durch Preussische und Rheinland-Kreditanstalt verurteilt. Daß durch die Aktion verdrängend auf den Getreidemarkt einzuwirken werden könnte, ist unrichtig und irreführend. Es droht vielmehr die Gefahr, daß die sich aus der Verbindung mit dem Weltmarkt ergebenden Preisschwankungen durch unvorhersehbare Maßnahmen und politische Einflüsse in einer für die Landwirtschaft katastrophalen Weise vergrößert werden. Die Vollversammlung protestiert entschieden, daß aus politischen Gründen die Getreideverföhrung des deutschen Volkes zum Spielball unangenehmer Pläne gemacht wird, die unwahrscheinlich dazu führen können, daß die Vertragserfüllung in den Mittelpunkt politischer Kämpfe gerückt wird.

Kommunalanleihen im August 1928

Der seit Juni d. J. erkennbare Rückgang in der inländischen Anleiheemission hat sich im August noch weiter vergrößert. Als einzige kommunale Emission ist im angegebenen Monat die auf 20 Millionen Reichsmark betragende Anleihe der Stadt Solingen über 5 Millionen A zu verzeichnen. Die Anleihe entspricht mit einer Restschuld von 5 v. H. um einen Emissionsfuß von 10 v. H. dem seit Frühjahr 1928 üblichen Typ der langfristigen Kommunalanleihe. Die Rendite für den Käufer beträgt bei der Solinger Anleihe 8,5 v. H. Der Gesamtbeitrag der seit Anfang 1928 aufgegebenen Kommunalanleiheverföhrungen (Städte- und Grundbesitzeranleihen, Kommunalobligationen der Girozentralen und Landesbanken) erhöhte sich von 340 Millionen A (Stand von Ende Juli) auf 300 Millionen A. Dahinter bleibt seit Beginn des laufenden Jahres der tatsächlich eingetragene Zuwachs an umlaufenden Kommunalanleiheverföhrungen nicht unerheblich zurück, da die Restschulden nicht immer voll untergebracht wurden.

Das Rückfallen der Emissionsfähigkeit in den letzten Monaten ist zum Teil als folgenreich anzusehen. Wichtig ist jedoch auch eine Verfestigung des inländischen Kapitalmarktes eingetreten, die der Aussetzung von geplanten Restemissionen entgegenwirkt. Bei der nur langsam fortschreitenden inneren Kapitalbildung muß jede größere Emission eine vorübergehende Erhöhung der anlaufenden Mittel zur Folge haben. Dementsprechend ist der fortwährende Abzug von Wertpapieren aus den noch vorhandenen Beständen früherer Emissionen verhältnismäßig erträglich abzumildern. Einen Anhaltspunkt dafür bietet die statistische, noch der Höhe von Kommunalobligationen der Bodenreformvereinen, Girozentralen und Landesbanken im Juli 23 Millionen A, Juni 28 Millionen A betrag.

Von erheblichem Einfluß auf die jüngste Entwicklung der inländischen Anleiheemissionen scheint das Rückfallen der Verbriefung des Auslandes gewesen zu sein. Bekanntlich hatten die im April und Mai aufgegebenen Staatsanleihen und unter ihnen insbesondere die mittelfristigen Staatsanleihen eine weitgehende Stellung durch das Ausland erhalten. Durch den Umsturz an dem amerikanischen Geldmarkt der sich in mehrfacher Verbindung der Zusammenbruch des Auslandes übertrug, sind die ausländischen Beteiligungen zurückgegangen und haben neuerdings fast ganz aufgehört. Insofern ist die inländische Kapitalmarkt auf seine natürliche Selbstständigkeit zurückgeführt wurde.

Im August sind Auslandsemissionen seitens Kommunen nicht eingetreten.

Dr. H. M.

Im Bahlsche Roco American Co. H. G. Randern. Bei der Bahlschen Roco American Co. H. G. hat sich ein großer Bestand an einem Bestand von 21000 A abgesetzt. Lomte, wie der Bilanz der H. G. 1927 zu entnehmen ist, diesmal mit einem Ueberschuss von 1072 A abgeschrieben. Die allgemeinen Geschäftszahlen betragen sich auf 40000 A. In der Bilanz sind u. a. aufgeführt: Bestände und Einrichtungsgegenstände mit rund 292 000 A, Barbestand rund 2 000 A, Kontokorrentschulden 23 204 A, Anhangende Kontokorrentverpflichtungen mit 96 850 A, Depotbills mit 21 000 A. Das Bilanzkapital der Gesellschaft beträgt 300 000 A.

Im Bank für Saar- und Rheinland in Saarbrücken. Die Differenzen mit den drei inländischen Grundbesitzerbanken der Bank für Saar- und Rheinland Bank und Bank für Rheinland, Bank für Rheinland und Bank für Saar- und Rheinland haben nun dahin geführt, daß die Grundbesitzerbanken insgesamt 80 Mill. Frs. Einlagen zurückgezogen haben. Weiter erklärt der Saar- und Rheinland-Bank, daß auch die Restschuld von 200 000 A Saar- und Rheinland-Bank, die von der Bank für Saar- und Rheinland-Bank übernommen wurde, nunmehr zur Verfügung steht. Die Bank für Saar- und Rheinland-Bank hat die Bank für Saar- und Rheinland-Bank übernommen. Die Bank für Saar- und Rheinland-Bank hat die Bank für Saar- und Rheinland-Bank übernommen.

Devisenmarkt

Im heutigen Devisenmarkt notierten Kurse waren:			
New-York	145,75/145,75	Berlin	15,10/15,10
Paris	124,75/124,75	Holland	13,10/13,10
London	84,50/84,50	China	13,18/13,18
Wien	92,15/92,15	Russland	14,18/14,18

Wegen Marktstärkung wurden: Dollar mit 4,1070 und Pfund mit 20,25 gehandelt.

Mannheimer Produktionsbörsen

Die Kurse verstehen sich per 100 Teile netto abgerechnet. Stand zum 10. September 1928.			
Tägliche Veranlassungen vom 27. September 1928.			
Wägen int.	23,25	Wägen ext.	21,00
Wägen int. ausl.	23,00	Wägen ext. ausl.	21,00
Wägen int. ausl.	23,00	Wägen ext. ausl.	21,00
Wägen int. ausl.	23,00	Wägen ext. ausl.	21,00

Die amtliche Großhandelsindexzahl. Die auf den 1. September des 1928. Jahres berechnete Großhandelsindexzahl für den deutschen Reichsgebiet ist mit 149,4 gegenüber der Vormonats (149,7) um 0,2 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Industrielle der Warenstoffe um 0,4 v. H. auf 149,4 (149,9) zugenommen. Die Industrielle der Warenstoffe und Halbwaren hat um 1,8 v. H. (149,4) und die Industrielle der Warenstoffe und Halbwaren hat um 1,8 v. H. (149,4) zugenommen.

Berliner Metallbörsen

Stand zum 10. September 1928.			
Wägen int.	23,25	Wägen ext.	21,00
Wägen int. ausl.	23,00	Wägen ext. ausl.	21,00
Wägen int. ausl.	23,00	Wägen ext. ausl.	21,00
Wägen int. ausl.	23,00	Wägen ext. ausl.	21,00

Die amtliche Großhandelsindexzahl. Die auf den 1. September des 1928. Jahres berechnete Großhandelsindexzahl für den deutschen Reichsgebiet ist mit 149,4 gegenüber der Vormonats (149,7) um 0,2 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Industrielle der Warenstoffe um 0,4 v. H. auf 149,4 (149,9) zugenommen. Die Industrielle der Warenstoffe und Halbwaren hat um 1,8 v. H. (149,4) und die Industrielle der Warenstoffe und Halbwaren hat um 1,8 v. H. (149,4) zugenommen.

9. Deutsche Erfindungen- und Neuheiten-Messe

im Rosengarten bis 16. September 1928

PHILIPP GRÄFF

Luisenring 17 Fernsprecher 26 148
Alleinvertreib der
Mercedes-Euklid
und
Thales-Rechenmaschinen
sowie
Dalton - Addiermaschinen

Gregor Binzenhöfer

Möbelgeschäft und Schreinerei m. elektr. Maschinen-Betrieb
Angerstraße 38/65 Fernsprecher 32 297
Großes Lager in Möbel aller Art
Lager in 7 Stockwerken
Ausstellung im Rosengarten
vom 8. bis 16. September

GEBR. SCHMID

Fabrikation patentierter Lichtpaus-Einrichtungen und techn. Bürobedarf
K 3, 3 MANNHEIM K 3, 3
Fernsprecher 32 578

Zur Messe im Rosengarten: Stand: Eingang rechts



Cylinder-Polieren

(Höchste Leistungssteigerung)
und **Cylinder-Ausschleifen**
auf allermodernsten Spezialmaschinen,
Kurbelwellen-Schleifen
Geschliffene Kolben
in Grauguß und Elektron-Leichtmetall
mit Bolzen und Ringen
Nelson-Bohnalite-Kolben
mit Stahltragplatten.

Oeringeres Spiel als Gußkolben — Kein Klappern
Der beste Leichtmetallkolben der Zukunft

Reparaturen aller Systeme
bei schnellster und billigster Bedienung

C. Benz Söhne, Ladenburg a. Neckar

Telephon 34 und 123
Einziges Polierwerk in Süddeutschland für Reparatur - Automocylinder u. s. w.



GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
GEBR. MÜLLER.
H. 7.29. MANNHEIM. TELEF. 302.73

WACHS-POLITUR

reinhalt
wächst
und poliert



Generalvertretung für Mannheim-Weinheim
M. Eisenacher, Inh. H. Ulbing
Käfertalerstr. 1a Mannheim Tel. 52 597



Während der Erfindungen - Messe im Rosengarten

haben wir im Nibelungensaal eine kleine Auswahl unserer Erzeugnisse zur Schau gestellt und bitten um geneigten Zuspruch.

H. Schwalbach, Söhne

Vermietungen

Zu vermieten: **P 5, 1, Strohmartl**
Büro - Geschäftsräume
im 1. Obergeschoss, 250 qm. 10692
Gefl. Anfragen **P 5, 1, parterre.**

Zwei schöne, absecht. Parterre - Räume

ca. 50 qm, mit Haustur, Klosett, elektr. Licht, in zentraler Lage, für Büro, Lager etc. sofort billig zu vermieten. Angebote unter **V S 88** an die Geschäftsstelle d. Z. 294224

In sehr guter Verkehrslage 6 Zimmer-Wohnung

nur für Wohn- u. Geschäftszwecke zu vermieten. Angebote unt. **V Q 198** an die Geschäftsstelle.

Neubauwohnungen

von 4, 3, 2 u. 1 Zimmer mit Küche und Bad, auf 1. Nov. 1928 zu vermieten, an der Neckarstraße, 5, 7, 9, 11, 13 und Neckarstr. 4, 6, 8 u. 10. Erforderlich ist die wohnungsamtliche Zulassung und eine Geschäftsbeilage, die pr. bewohnbar. Mann. Wf. 800.— beträgt. Alles weitere bei unserer Geschäftsstelle **V 2. 1a.**

Spar- und Bauverein e. G. m. b. H. Mannheim.

Vermietung!

Mehrere 2 und 3 Zimmer - Wohnungen mit Badest., Korbstühle, Ballon, Gartenanteil, Neubau, in der Pfingbergstraße, 118 15. Oktober 1928 bezugsbar, gegen Tragkarte sofort zu vermieten. Näheres: *9777
Bermolter R i d e l, H 7. 24.

U 5, 8, 1 Treppe
fl. Oberst. 10 qm mit elektr. Licht- und Kraftanlage zu vermieten. 294220

Schöne Lokalitäten
für Büro od. Laden mit Taxifahrt und groß. Lagerplatz in verkehrsreich. Straße. 200 qm zu vermieten. Adresse in d. Geschäftsstelle. 294210

Geräum. Souterrain
ca. 100 qm, m. elektr. Licht u. Kraft sowie Was u. Waffer, f. alle Zwecke geeignet, zu vermieten. *9786
U 6, 6, 2. Stod.

4 bis 5 Zimmer-Wohnung
per sofort oder später gefast. Dringlichst. Karte vorhanden. Angeb. u. **V E 185** an die Geschäftsstelle. *9790

1 bis 2 Zimmer
leer, 512. abzugeben. Seybold, H 1, 1-2. *9850

Gr. gut möbl. Zimmer
mit 1 oder 2 Betten 518 15 b. W. an um. *9764 **U 5, 11, 2. St.**

Rheinbahnstraße 98,
4. Stod rechts
möbliertes Zimmer
mit el. Licht an fol. Herrn an um. 294221

Schön möbl. Zimmer
u. fol. preisw. zu vermieten. Kraus, S 1. 17. 294218

Immobilien-Büro
Levi & Sohn
Breitenstrasse Q 1, 4 gegründet 1880. Telef. 20595 20596
Vermittlung
Wohn- u. Geschäfts-Häusern Villen, Hotels, Fabriken etc. von Läden und Büros Magazinen Geschäfts-Lokalen aller Art

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht fol. an v. H 3, 1, 2. Stod rechts *9789

Schön möbl. Zimmer
mit 1 od. 2 Betten, el. L. ev. m. Mittagstisch zu verm. *9737
Dammstr. 23, 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer
fol. a. 15. 9. zu verm. Gamsstraße 5, part. *9724

Gut möbl. Zim.
2 Bett. u. Küchenb. zu vermieten. *9778
K 2, 15. Ring, hochp.

Gut möbl. Zimmer
el. Licht, per fol. oder fol. zu verm. *9779
T in 3. II b. Unzer.

D 6, 8, 4 Treppen
Sehr gut möbl. Zim. in best. Lage an nur solid. bezugsf. Herrn per 1. 10. zu verm. *9808

Gut möbl. Zimmer
an Herrn fol. zu vermieten. Gartenbad, Goldener 6. *9803

1 möbl. Zimmer
zu verm. Strohstr. Nr. 1, 1 Treppe rechts *9804

Möbliertes Zimmer
pl., sep., el. Licht an berufst. Dame a. um. *9824 **P 4, 15. part.**

Einf. möbl. Zimmer
zu vermieten. *9828
U 6, 27. Postenbad.

Gut möbl. Zimmer
an best. Herr. o. Dame fol. zu verm. *9800
Rheinbahnstr. 4, pl.

Frei. möbl. Zim.
mit el. Licht u. fol. ab. fol. an best. fol. Herrn zu vermieten. Rongé
Häuserstraße 4, 1 Tr.,
gegenüb. Weinb. 2951. *9832

Gut möbl. Zimmer
zu verm. Eichenborfstr. 10 2. Stod r. 294225

Gut möbl. Balkonzim.
gegen Garten, el. L., Badest., Schreibstisch etc. fol. zu verm. **S 6, 21, 1 Tr. rechts** *9837

Gutmöbl. Balkonzim.
Paradepl., el. L. an fol. Herrn fol. an um. **D 1, 2 3 Treppen.** *9838

Schön möbl. Zimmer
an solid. Herrn sofort zu vermieten. *9849
M 2, 15b, 4. Stod.

Artenbl. möbl. Wand-ladenzimmer fol. 6111. zu vermieten. *9811
Talbergstraße 22a.

E 7 Nr. 2, parterre
Gut möbl. Zimmer
mit Pension zu verm. *9858



Stimmung, Denken, Tätigkeit sowie jede Bewegung des Körpers sind abhängig vom Gehirn, Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Erschöpfung, Nervenschwäche und allgemeine Körperschwäche sind Zeichen mangelnder Nervenkraft. Wollen Sie sich munter fühlen, mit klarem Kopf und kräftigem Gedächtnis, wollen Sie Arbeit und körperliche Strapazen leichter ertragen, so nehmen Sie

KOLA-DULTZ

bringt Lebenslust und Tatkraft. Verlangen Sie Kola-Dultz umsonst!

Jetzt biete ich Ihnen eine Gelegenheit, Ihre Nervenkraft zu heben. Schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse, und ich sende Ihnen sofort umsonst und portofrei eine Probe Kola-Dultz, groß genug, um Ihnen gutzutun, und um Sie in die Lage zu versetzen, seine hervorragende Wirkung zu würdigen.

Wenn es Ihnen gefällt, können Sie durch jede Apotheke mehr beziehen. Schreiben Sie aber wegen der Gratisprobe sofort, ehe Sie es vergessen, direkt an Dr. E. Schwarz, priv. Apotheke, Berlin A. 216, Friedrichstr. 19. Kola-Dultz ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben. 10608

National-Theater Mannheim.

Dienstag, den 11. September 1928
Vorstellung Nr. 10, Miets E Nr. 7
Der Evangelist
Musikalisches Schauspiel in 2 Akten, (3 Akten)
Nach einer in den Erzählungen „Aus den Papieren eines Polizeikommissars“ von Dr. Leopold E. Meißner mitgeteilten Begebenheit, Dichtung und Musik von Wilh. Kienzl. - Spielzeit: Alfred Landory - Musikal. Leitg.: Werner Gölling
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.15 Uhr
Personen:
Friedrich Engel, Justiziar im Kloster St. Othmar Siegfried Tappolet
Maria, dessen Nichte u. Mädel Sophie Karst
Magdalena, deren Freundin Erna Schädler
Johannes Freudhofer, Schul-lehrer zu St. Othmar Hans Bahling
Matthias Freudhofer, d. Jüng. Adolf Loelgen
Xaver Zuberbart, Schneider Alfred Landory
Anton Schnaappaul, Buchsenm. Hugo Weisin
Abler, ein älterer Bürger Heins Bergbaus

ANITA MARIA

Friedrichstraße, 100 Personen, Neuherrnstr.
Dienstag u. Freitag: Heidelberg nur Mk. 1.20
Rittmoß: Worms nur Mk. 1.-
Abfahrt: Heidelberg und Worms 2.10 Uhr.
3 Stunden Kufenhalt.
Donnerstag: Wiesbaden nur Mk. 2.-, Abfahrt 7.10 Uhr, 4 Stunden Kufenhalt.
Rarten d. Verkehrs-Berein, N 2, 4 und an Bord 10748
Reiss, Telefon 51448.

Das

- Einkochgläser in guter Qual. mit Ring 1/2, 3/4 und 1 Ltr. 40 g
1 1/2 Ltr. 50 g, 2 Ltr. 60 g
Britannia-Löffel od. Gabel 35 g
Goldrand-Speiseteller 24 cm, edel Porzellan 65 g
Thermosflasche mit bes. starkem Glas 95 g

ist

- Tortenplatte, schöne Dekore mit verwickeltem Rand 1.95
Kaffeemühle mit Ia. Mahlwerk u. Holzbehälter 1.95
Mop mit Stiel und Dose gebrauchsfertig in hervorragend guter Qualität 2.95
Bohner, 3 Kilo garantiert reine Borslen 3.75

billig!

- Roßhaarhandfeger 75 g
Roßhaarstubenbesen 95 g
Schlafzimmer-Ampel Marmor-Imit. 12.50
Mod. Tischlampe m. Fassung und Zuleitung, ohne Birne 2.95

KANDER

Schreiber

Gutes billiges Brot mit 5% Rabatt
Schwarzbrot 8-Pfd.-Loib 60 Pfg.
Bauernbrot 8-Pfd.-Loib 56 Pfg.
Halbwelobrot 8-Pfd.-Loib 65 Pfg.
5% Rabatt

Schreiber

Kaufe getrag. Herrenkleider
Bismarckstr. 11, G 4, 12.
Kef. 28098 (H. Meunier)
gute Pension
Erbe Ref. 20, 2 nur
1000 über. Aufh. u.
V Q 11 an d. Gef. d. H.

ALHAMBRA

Ab heute Dienstag
beginnen wir mit den Aufführungen der ausgezeichnet gelungenen
Verfilmung des bekannten, vielgelesenen Romans v. Agnes Günther

Die Heilige und ihr Mann



Ein Filmwerk, das wie kein zweites die deutsche Innigkeit und Poesie, die Zartheit des Empfindens und die Naturreinheit der Seele, mit einer zarten Liebesgeschichte verknüpft, in fesselnden Bildern zeigt.
Regisseur und Hauptdarsteller des Films:
Wilhelm Dieterle
Weitere Darsteller: Lien Dyers, Gina Manes, Camilla v. Hollay, Sophie Pagay, Hanni Reinwald
Musikal. Leitung: Otto Apfel
Großes Beiprogramm
Beginn: 3, 4.50, 6.50, 8.30 Uhr

SCHAUBURG

Nur noch heute und morgen!
Auf der Bühne: Ludwig Trautmann in seinen Vorträgen!
Im Film: Soldatenleben, das heißt lustig sein...
Ein ganz tolles Lustspiel mit der entzückenden, charmanten Darstellerin LAURA LA PLANTE
Hierzu: Hoot Gibson der unnachahmliche Cowboydarsteller wartet in seinem neuen Großfilm: Wildwestschau mit ganz tollen und neuen Reizszenen auf!
Beginn 3 Uhr Bis 6 Uhr kleine Preise: Mk. -.70, -.90, 1.20, 1.40, 1.80

Täglich die Operette des größten Welt-Erfolges!



Die Film in 7 Akten von Franz Schütz.
Nach Motiven aus der Operette von Ellwart.
Zehn der allerbesten
Deutschen Darsteller wurden durch ihr hervorragendes Spiel das Mannheimer Publikum begeistert.
Walter Rilla, Carmen Boni, Hermann Böttcher, Georg Alexander, Ila Meery, Hans Albers, Marlene Dietrich, Karl Götz, Julius v. Szörögyi, Lya Christy.

Dazu sehen Sie eine deutsche Qualitätsoperette
Guten Tag Schwiegermama
Großstück in 5 Akten mit Evi Eva, Albert Panig, Dr. Gust. Briex u. a. m.
Wochen: 3-6 Uhr kleine Preise 70 u. 90 Pf.
Anf. 3.00, 4.15, 5.35, 6.50, 7.15, 8.30

Palast-Theater

Privat-Tanzunterricht
in Einzelstunden u. kl. Zirkeln ermöglicht kürzeste Ausbildungsdauer, ca. 6 Stunden.
Lallen mod. Gesellschaftstänzen
Anmeldungen erbeten!
Tanzschule Hans Guth
Qy 1, 5-6, Breiteste. Teleph. 247 68

UFA-THEATER

BRIGITTE HELM DIE VACHT DER SIEBEN SÜNDEN
mit John Stuart, Rina Marsa, Kurt Gerron u. a. m. OTTO HARZER dirigiert
4.00, 6.10, 8.20

DER GROSSE ERFOLG!

Das Köln-Düsseldorfer-Doppeldockschiff Beethoven
600 Personen fassend
verkehrt weiter fahrplanmäßig:
Bitte Firma beachten! 10748
Dienstag 14.30 Speyer-Germersheim
Samstag 14.30 Uhr Speyer-Germersheim und zurück.
Mittwoch, 14.30 Uhr: Worms-Gernsheim und zurück.
Sonntag, 9.00, 14.00, 18.00 Uhr: Speyer und zurück. Donnerstag, den 13. sp. Fahrtausfall. An Bord Konzertorchester Hermann-Webau. Ausk. Fahrscheine: Franz Kessler, Telefon 50246.

Registrier. Cassenhaus G. Merkle Mannheim
Schneiderin empf. 10 a. Inhaberin, Umarb. von Damen- u. Kinderkleidern u. Wäsche in u. außer d. Stadt; edelste Neu-Anfertigung. Schwägerin-Str. 5, 3 Treppen, am Zeltplatz. *9778
Kann Fräulein die Stoffmalerei erlernen?
Woll. Ang. u. YO 54 an die Gef. d. *9815
Sehr gutes Privat-Mittagstisch
KÖNIGSBERG
Zeltstraße Nr. 18, *9852

Planos Kauf und in Miete

bei S17 Heckel Piano-Lager 0 3, 10.

Gemälde

sehr preiswert Hugo Schön 1, 4, 3

Damenfrisur

als Teilhaber f. Damenfrisuren gesucht.
Kuch. unt. Y E 78 an die Gef. d. *9704

Juwelen Platin Goldwaren

Hermann Apel Mannheim.
Modernes Lager eig. u. fremd. Erzeugnisse
Neuanfertigung u. Reparaturen
schnell, gewissenh., billig.
P 3, 14 Planken neben dem Thomsbräu
früher Heidelbergstr.
seit 1903 - Tel. 27635

Mannheimer Herbst-Pferderennen

Mittwoch, 12. Sept. nachm. 3 Uhr 7 Rennen u. a.

Preis v. d. Pfalz Jagdrennen Barrenrennen 4000m 5400Mk.
Donau-Ausgleich Flachrennen 2400m 4100Mk.



Eintrittspreise: Haupttribünen (Sattelplatz, Fähring) Herrenkarte 7 Mk., Damenkarte 5 Mk., Kinder bis 14 Jahre, Studierende u. Schüler (gegen Vorzeigen des Studenten- bzw. Schülerausweises) 3 Mk., Zuschlag Logenplatz 6 Mk., Zuschlag reserv. Platz 2 Mk., Zweiter Platz (Stehtplätze, Fähring) 4 Mk., Dritter Platz (Tribüne und Terrassen) 2.50 Mk., Vierter Platz (Hörsch) 1 Mk., Kinderkarten: Zweiter bis Vierter Platz halbe Preise, Tagesprogramm 30 Pf., Wagenplatz: (nur an 3 Uhr frei), Privatfahrzeuge 5 Mk., Motorräder 50 Pf., Fahrräder 20 Pf., Kartenverkauf: Rathausbogen 55/56 und vor der Rennbahn. Mithringen von Hunden polizeilich verboten! Der Neckardamm bleibt am Mittwoch eintrittsfrei!

Privat-Kindergarten

Sorgfältig geführter
mit Beschäftigten nach Fröbel'scher Methode
nimmt noch einige Kinder v. 2-6 Jahren auf.
Ebenso können an einem Kurs für Fröbel'sche Beschäftigten noch einige junge Mädchen und Mütter teilnehmen.
Spiel- und Werkstube
Helene Marsteller, C 1, 16, *94054

Sofortige Gewinn-Auszahlung!

Bar ohne Abzug bei 5 Losbril-Lotterien
88000
am 10. 50 Pfg., 11 Stück 5 M., und 1 M., 11 Stück 10 M., auch gemischt.
Porto 20 Pfg., Nachnahme teuer. Auf etwa 10 Losbril-Lotterien bei
STÜRMER Mannheim, O 7, 11 Postcheckkonto u. allen Losverkaufsstellen 17048 Karlsruhe.

Grosser Sonder-Verkauf! 20 Jahre Hermann Fuchs



Bett-Damaste, Bandstreifen, 130 cm br., solide und solideste Qualität
 statt 1.25 1.55 1.85
 jetzt **0.90 1.10 1.45**

Bett-Damaste, Blumenmuster, 130 breit, absolut solide in der Wäsche
 statt 2.25 2.75 3.35 *Rein Woll* statt 1.50
 jetzt **1.65 1.95 2.35 2.65**

Hemdentücher, nur ganz hervorragende Qualität, aus edelster Rohware
 statt 1.20 1.90 1.40
 jetzt **0.62 0.95 1.00**

Weisse Biber-Betttücher
 ganz ausgezeichnete Qualitäten 150/220 cm groß, mit kleinen unbedeutenden Fehlern
 statt 5.90 .. **4.50**
 statt 6.50 .. **4.95**
 statt 6.90 .. **5.35**

Hoch-Köper, solide Blütenweisse, pelzige Sorten
 statt 1.10 1.40
 jetzt **0.80 0.95**

Bettuch-Nessel, solide kräftige Qualität
 0.75

Bettuch-Nessel, starke la. Qual. 154 cm breit
 1.10

Bettuch-Halbblinden, mit verstärkter Mitte
 statt 2.85 jetzt **2.25**

Weisse und graue Handtuchstoffe prima Halbblende Qualität
 statt M. I. — .. jetzt Mir. nur **0.70**

Frottier-Handtücher Zwirn-Qualität, 45/80 cm und 45/100 groß .. Stück **90, 48, 42** ¢

Frottier-Tücher Jacquard-Gewebe 50/100 cm groß .. Stück **1.20**

Waffel-Handtücher bunt gestreift, la. Qualität 48/100 cm groß..... **65** ¢

Prima Schürzen-Cottonode 95 ¢
 solides, süddeutsches Fabrikat . statt 1.35 jetzt Mir.

Ausgezeichn. Sportflanelle 95 ¢
 Indantinen, erstklassige Ware statt 1.35 jetzt Mir. nur

Melierte Wolldecken mit Streifen-Kante, 140/190 groß II. Wahl..... statt 8.50 jetzt **5.90**

Jacquard-Schlafdecken gute Qualität, schöne Muster, II. Wahl
 statt 22.50 35.00
 jetzt **14.50 22.50**

Kamelhaararb. Schlafdecken mit griech. Kante, 140/190 groß, I. Wahl
 statt 14.75 jetzt **9.75**

Rein Kamelhaar-Schlafdecken mit griech. Kante 150/200 cm groß, I. Wahl
 statt 51.— 67.50
 jetzt **33.— 42.—**



Metallbetten, nur das beste deutsche Fabrikat

Das gute Spezial-Haus zeigt in 4 Stockwerken Metall-Betten, Holz-Betten, Kinder-Betten, Matratzen, Federn, Daunnen, Deckbetten, Kissen, Inlets, Steppdecken, Daunnen-Decken, Weißlack-Möbel.

 Bettstelle 90/190 mit Zugfeder-Matratze, 27 mm Stahlrohr Mk. 18.-	 Bettstelle 90/190 mit Zugfeder-Matratze, 27 mm Stahlrohr, mit Messingringen Mk. 19⁵⁰	 Bettstelle 90/190 mit Zugfeder-Matratze, mit schöner Messing- verzierung, 38 mm Stahlrohr Mk. 22⁵⁰
 Bettstelle 90/190 mit Zugfeder-Matratze und Fußbrett 27 mm Stahl- rohr . . . M. 22⁵⁰ 33 mm Stahl- rohr . . . M. 24⁵⁰ Größe 100/200 35 mm . . M. 28⁵⁰	 Bettstelle 90/190 mit Zugfeder-Matratze 33 mm Stahlrohr mit Messingverzierung Mk. 27⁵⁰	 Bettstelle 90/190 mit Messingbügel und Fußbrett, 33 mm Stahlrohr, mit reicher Messing- verzierung, weiß lackiert Mk. 32⁵⁰

Frachtfreie Lieferung mit eigenen Autos auch nach auswärts. — Kinder-Zimmer, Tochter-Zimmer, Schlafzimmer.

„Paldi“ das fahrbare Kinder-Bett **Betten-Buchdahl** Mannheim 07, 10, Heidelbergerstraße
 Eigene moderne Fabrik für Steppdecken, Daunendecken, Matratzen, Chaiselongues und Chaiselongue-Betten.

MAGIRUS
 Wir beehren uns Ihnen zur Kenntnis zu bringen, daß unsere **Reparaturwerkstätte m. Garagenbetrieb** durch Herrn Ingenieur **Karl Schmoll** unter der Firma **Magirusgarage**, Inhaber **Karl Schmoll**, Ingenieur, Mannheim, Wertstraße 23/25 auf eigene Rechnung weiter geführt wird und bitten Sie, das uns entgegengebrachte Vertrauen auch auf Herrn Schmoll übertragen zu wollen.
 Bei Bedarf in **Lastkraftwagen — Omnibussen — Feuerwehrfahrzeugen** usw. halten wir uns fernerhin bestens empfohlen.
C. D. Magirus A.-G., Ulm/Donau
 Verkaufsbüro Mannheim
 Wertstraße 23/25 Fernruf 32105 10602

Miet-Gesuche
4 Zimmer-Wohnung mit Wasser von Hauptlehrer (kleine ruhige Familie) in guter Lage der Stadt zu mieten gesucht. Wof. Zuschlag kann gefordert werden. Angebote unter Y U 90 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9277

3 Zimmer-Wohnung auch im Vorort, sofort zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote an 10744 Helmut Mühlspödl, Waldhofstraße 23/27.

5. Geld-Lotterie zugunsten des **Freiburger Münsters**
 Ziehung bestimmt am 18. u. 19. September
 4583 Geldgewinne und 1 Prämie auf
100 000.-Mark
50 000.-Mark
30 000.-Mark
20 000.-Mark
10 000.-Mark
 Lospreis RM. 3.— St69
 Porto und Liste 30 Pfg. extra
 Gefe empfiehlt und verdient
Möhler, Mannheim, K 1, 6
 Staatl. Lotterie-Einnahme
 Behölg. - Rente: Ratstraße 18330

Verkäufe
Geschäfts-Verkauf
 Fleischende Fabrikation, welche hohen Gewinn abwirft, besonderer Umstände halber zu verkaufen. Zur Übernahme der erforderlichen Maschinen sind Bl. 15.-0.— bar nachzuschießen. Angebote erheben unter V W 102 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9872

Villen
 zu verkaufen (u. a. Lindenhol, 9 Zimmer, reichl. Nebenzimm., Preis 65 000 RM., Anzahlung 15 000 Mark. Gms8
Kurt Hans Steiner (St. D. St.)
 Finanzierungen — Immobilien
 P. 6. 20 Mannheim Tel. 20 308.

Orig. 1/2 to Lieferwagen
 neuwertig, zu verkaufen. Angebote unter V V 91 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9829

Fiat
 4/30 PS., Dreifl., ausbezogen, erhält. günstig abzugeben. Haber, Platz-Garage Völs, Bredbr. 6. Telephone 61 147. *9751

Reservoir
 in bestem Zustande, 2,50 Meter lang, 2 Meter breit, 1,50 Meter hoch u. 8 Zentimeter stark, preiswert zu verkaufen. 3003
 Anfragen erheben unter V C 183 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Blüthner-Klavier
 Wagn. P. 7. II. III. 84165

Gebr., guterh. Herd
 billig zu verkaufen. W. Metzger, 15-17 bei Stamm, part. *9830

Zeitungsmakulatur
 hat abzugeben Se417
Neue Mannheimer Zeitung

Gerüstdiele
 600 Stück, fast neu, zu verkaufen.
Wilhelm Kahn, Eisen u. Metalle,
 Mannheim, Q 5. 16, Tel. 21 386. 10 738